

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **37 [i.e. 40] (1958)**

Heft 44

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER FRAUENBLATT

Offizielle Ausstellungszeitung SAFFA 1958

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Publikationsorgan des Bundes schweizerischer Frauenvereine
Erscheinet dreimal wöchentlich

Verkaufspreis 50 Rp.

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post Fr. 14.80 jährlich, Fr. 8.50 halbjährlich. Auslandsabonnement Fr. 17.— pro Jahr. Saffa-Ausstellungszeitungsabonnem. Fr. 8.50. Einzelnummern 50 Rappen. Erhältlich auch an sämtlichen Bahnhofskiosken. Abonnementseinzahlungen auf Postcheckkonto VIII b 58 Winterthur

Insertionspreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder auch deren Raum 20 Rp. für die Schweiz, 40 Rp. für das Ausland. Reklamen: Schweiz 60 Rp., Ausland 95 Rp. Chiffregebühr 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschriften der Inserate. Inseratenschluss drei Tage vor Erscheinen

Inseratannahme: Ruckstuhl-Annellen, Forchstrasse 40 Zürich 32, Tel. (051) 22 76 96, Postcheckkonto VIII 16 327

Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Tel. (052) 2 22 52, Postcheckkonto VIII b 58

Heute in der SAFFA: Berner Kantonaltag

Morgen Freitag: Schweizerischer Bäuerinntag

⑥ Unser SAFFA-Tagebuch

10. August
Mit seinen Gottesdiensten in der zum Zentrum gewordenen kleinen Kirche, mit den künstlerischen Matinées und Vorträgen, den Konzerten gestaltet sich der Sonntag in der Saffa jeweils besonders festlich. Die Familien strömen durchs Eingangstor. Viele jugendliche Besucher, auffallend zahlreiche Frauen in den schmucken Trachten unserer Kantone. — Im Club-Pavillon liest der Schauspieler Alfred Löhner aus dem demnächst im Origo-Verlag erscheinenden zweiten Band atezanarischer Gesänge «Thesus auf Kreta» von Inez Wiesinger-Maggi (früher erschien «Thesus der Jüngling» im gleichen Verlag). Klangvolles Dichterwort aus klassischem Kultur- und Sagengut, in hinreissender Weise den wenigen dargebracht, die zu dieser ganzen besonderen Feierstunde den inneren Anruf und den Weg gefunden haben.

Im Theater der Hochkommissar für das Flüchtlingswesen der Vereinigten Nationen, Dr. A. Lindt, der uns einen eindrucksvollen Vortrag über die Probleme der fern ihrer Heimatländer als Geflüchtete lebenden Hunderttausende von Menschen hält.

11. August
Kürzlich ist es unsere gute Saffa-Redaktionssekretärin, Fräulein Braun, gewesen, die auf einer Motorboot-Überfahrt nach dem andern Seeufer beinahe das Opfer eines mitleidigen Sturmgeitters wurde. Heute abend gerät auch die Redaktorin in Wind und Wetter und hat alle Mühe, die vielen Papiere, die sie mit sich schleppt, vor einem drohenden Aquis submersus zu schützen. Der Regen peitscht. Der Wind braust. Wo sich Dächer breiten, suchen Saffa-Gäste Schutz.

12. August
Wieder sind Gäste aus fernen Ländern angesetzt. Heute, die auf der Reise an den Weltkongress der Föderation für geistige Hygiene in Wien befindliche Vorsterherin des Erziehungsdepartements von Hongkong, Mrs. Dr. Irene Cheng, zu deren Begrüssung im Pressefoyer ein kleiner Empfang gegeben wird. Frau Dr. Cheng ist Dozentin in Hongkong, eine einfache, sehr sympathische Frau, die uns von den Problemen in dieser vor dem Kriege rund 800 000, heute über drei Millionen Einwohner zählenden Stadt, von den vielen Arbeitslosen, — darunter junge Menschen, zahlreiche auf Verdienst sehr angewiesene Frauen —, erzählt. Sie brennt darauf, in die Ausstellung zu kommen. Was sie ganz besonders interessiert: Die Schweizer Frau in der Industrie. — Nachher wird sie noch der Schule Gehees und dem Pestalozzidorf Trogen einen Besuch abstatten.

13. August
Heute vibriert bereits wieder die einem Empfang bedeutender Gäste vorausgehende Spannung im Pressefoyer. Blumen dieses sonnigen Sommers schmücken die kleinen Tische. Blaugewandete dienst-

bare Geister brauen wundervoll duftend Kaffee. Gebäck wird aufgetischt. Herr Stadtrat Sieber, Herr Gurry von der Verwaltungsabteilung des Stadtpräsidenten, die Gastgeberin der erwarteten indischen Gäste, Frau Hahloser, sowie für das Saffa-Empfangskomitee die unerwähnte, sich ihrer Aufgabe stets mit Charme entledigende Frau E. Grossmann, sind zur Stelle. Mr. Dr. K. Munshi aus Bombay gehört dem dortigen Obersten Gerichtshof an; bis 1957 war er Gouverneur der über 60 Millionen Einwohner zählenden Provinz Uttar Pradesh. Er bekleidet u. a. das Amt eines Ernährungsministers und hat auch wesentliche kulturelle Verdienste. Mrs. Lilavati Munshi nun, eine Pionierin der im lebendigsten Erwachen stehenden indischen Frauenbewegung, Parlamentarierin, Schöpferin moderner Erbschafts-, Ehe- und Kinderschutzgesetze, die als Mitarbeiterin Ghandis dreimal im Gefängnis war (wie übrigens auch ihr Gatte), erzählt uns vom Kampf der Inderin um denselben Lohn wie der Mann und berichtet von dem sich zum Wohle des Volkes auswirkenden Recht der indischen Frauen, stimmen und wählen, an der Gestaltung des fortschrittlichen Staates mitwirken zu können. Herr Munshi seinerseits anerkennt dieses allindische Frauenwirken und -schaffen und wünscht auch uns das Frauenstimmrecht in nicht zu ferne liegender Zeit. — Mrs. Munshi möchte an der Saffa vor allem das sehen, was die Halle «Ernährung» zu zeigen hat. Als ehemaliges Mitglied eines von Staats wegen eingesetzten Frauenrats für Ernährung, als Gründerin zahlreicher Restaurants für einfache, billige Mahlzeiten, interessiert sie sich sehr für die schweizerischen, von Frauen gegründeten und geleiteten alkoholfreien Gaststätten, über die sie schon so viel Gutes hört.

14. August
In unser emsiges Wirken, unser beengungsreiches Erleben der Saffa stößt wie eine Fanfare der heftigen Mahnung der Dokumentationsbericht, den die 15köpfige Kommission der Vereinten Nationen über die radioaktiven und ionisierenden Strahlungen wo über deren unmittelbare Auswirkungen auf die Menschen verfasste, der in New York publiziert wurde. Vor allem die darin dargelegten biologischen Auswirkungen der radioaktiven Strahlungen sind es, die uns mitten in positives, zukunftsgerichtetes Frauenschaffen alarmierend an die nach wie vor bestehenden Gefahren durch die Atomwaffenversuche erinnern. Bis zu 2000 Leukämie-Erkrankungen bei jetzt, und: im Falle einer Fortsetzung der Versuche — zusätzlich weitere 500 bis 40 000 genetisch bedingte Erkrankungen jährlich. Die normale Zahl der Erkrankungen, verläuft im Bericht, betrage gegenwärtig bereits 700 bis 2 800 000 im Jahr.

15. August
Gehe hin zur Ameise... Das müssen wir einerseits schon deswegen nicht, weil wir gezungenerweise sehr fleissig sind, andererseits — weil sie zu uns kommt. Als Gemeinschaftswesen gleich in Sippschaften, in Heerscharen, auf geheimnisvolle Weise herein in die mit Sonnenuärme gleichmässig und anhaltend durchsetzte Redaktionsstube im Pressefoyer. Noch häufiger tritt sie auf und stattet uns ihren Besuch ab, wenn uns gute Menschen überraschend etwas Süßes überbringen: Kirschtorte, einen gefüllten Biber, ein Stück Wähe, Churer Pflirscheite aus Marzipan, ein «Eck» Glarner Paiste... Haben wir nicht Zeit, diese exquisiten Dinge kulinarischen Lebens in Ruhe zu essen und packen wir sie in einen Bogen Durchschlagpapier zum Nachhausenehmen ein, so haben wir unversehens auch die lautlosen, lieben kleinen Tiere Gottes in unsere Wohnung mitgenommen, wo sie sich

Programm Programme

Donnerstag, 21. August



Kantonaltag Bern

- 10.30 Umzug mit Trachtengruppen Bahnhof Engle - Ausstellung.
- 19.30 Festhalle: Abendunterhaltung. Ein frohes Trachtenspiel rund um den Anna-Seiler-Brunnen von Felicitas Aernli v. Erlach: «Sächs Stube sy im Bärner Huus.» Siehe Seite 11.
- 12.45 Club-Pavillon: Concert de midi: Christine Jacottet, Clavecin (Oeuvres de virginalistes anglais, de Couperin et Scarlatti). Siehe Seite 11.
- 14.30 Club-Pavillon: Ein Clubnachmittag bei den «Freundinnen junger Mädchen.»
- 17.00 Club-Pavillon: Arthritis-Film der Bircher-Benner-Klinik.
- 19.30 Festhalle: «Sächs Stube sy im Bärner Huus.» Siehe Seite 11.
- 20.00 Club-Pavillon: Blauring: Filmabend und Liedervorträge.
- 20.00 Gottesdienstraum: Besinnungsstunde für Witwen (evang.).
- 20.30 Theater: Saffa-Cabaret: «Lysistrata 1958.» Siehe Seite 11.

Programm Programme

Freitag, 22. August



Schweizerischer Bäuerinntag

- 10.30 Begrüssung in der Festhalle.
- 12.45 Club-Pavillon: Concert de midi: Lilla Marcet-Filosa, Klavier (Werke von Scarlatti, Liszt, Mottu, Vuataz, Zbinden). Siehe Seite 11.
- 17.00 Club-Pavillon: Jahreszeiten-Revue, von Clara Laqui, gespielt von Künstlern, Dilettanten und Kindern.
- 19.30 Kinderland: Lektion mit Vätern, Herr E. Laufer, Elternschule Winterthur.
- 20.00 Club-Pavillon: Vortragsplauderei über Bridge, von H. Compart.
- 20.15 Gottesdienstraum: Römisch-katholische Bibelexegese. Dr. Otto Karrer: Das allgemeine Priestertum im Altar.
- 20.30 Theater: Konzert des Saffa-Orchesters, unter der Leitung von Hedy Salquin; Solistin: Isabelle Nef, Cembalo. Siehe Seite 11.
- 22.00 Club-Pavillon: «Dank der Männer»; Cabaret Rotstift.

Vorverkauf für Theater und Festhalle: Reisebureau Kuoni, Bahnhofplatz, Tel. 27 55 16, und Vorverkaufskasse der Ausstellung (Eingang Engle), Tel. 27 13 77, täglich ab 11.00 Uhr. Im Vorverkauf bezogene Billette für Abendveranstaltungen im Theater und in der Festhalle von Fr. 2.75 und höher berechtigen zum freien Eintritt in die Saffa ab 18.30 Uhr.

Erster internationaler Kongress für analytische Psychologie

In Zürich tagte vom 7. bis 11. August der erste internationale Kongress für analytische Psychologie, Jener Schule, die von Professor C. G. Jung, Küssnacht-Zürich, gegründet wurde und die mit seinem Namen für immer verbunden bleiben wird. Am ersten Abend empfing der Regierungsrat und der Stadtrat von Zürich die etwa 150 Vertreter aus 15 Ländern im Muralengut. Auch Professor Jung erschien, obwohl er eben erst ein kleines Unwohlsein überwunden hatte, frisch und anregend wie immer, trotz seines ehrwürdigen Alters. Am folgenden Sonntag vereinte eine Fahrt auf dem See, unter blitzblauem Himmel, und nach getaner Arbeit am Montag ein Bankett die Gäste in fröhlicher Stimmung. — Die Arbeit selbst, die vielen Vorträge in deutscher, französischer und englischer Sprache,

teils mit Lichtbildern, zu halten, anzuhören und zu diskutieren bedeutete eine Leistung in Anbetracht der herrschenden Hitze. Aus den verschiedenen psychologischen Gebieten, die berührt wurden, sei nur das eine hier erwähnt, da es vor allem die Frauen angeht. Es ist das Leitmotiv der heutigen Tiefenpsychologie: das Mutterproblem in seinen mannigfachen Aspekten: Urmutter, Göttin, gute und böse Mutter, usw. Der brennenden Aktualität dieser Fragen sollten sich mehr und mehr Frauen bewusst werden, um zu erkennen, welche archetypischen Kräfte durch sie hindurch wirken und das Verhalten, oft genug Glück oder Unglück ihrer Söhne und Töchter bestimmen. Eine reiche Literatur, nicht nur für Fachleute, steht zur Verfügung. Jede gute Buchhandlung kann da Auskunft geben und beraten. A. V.

unverzüglich bereits auch schon wieder auf Wanderzüge besinnen. — In der Vase zu Beginn der Woche Gladiolen, festlich flammend rote, helle und dunkle, Pracht dieses Sommers, da Fahnen, Blumen, Begegnung an der Tagesordnung sind! Heute: Sonnenblumen. Dank!

nuss — eine Anzahl Volkslieder verschiedener Länder, zum Schluss, so recht in die Saffa passend, das bernische «Es wott es Fräueli z'Müri gah»...

Der Club-Pavillon bis zum letzten Platz bis dicht an die Abschlusswand besetzt, in der stillen Stunde des Mittags, dann diese herzbesuchung frohen, die echt bewegenden wehmütigen Lieder, Volkslieder, von einer begnadeten Sängerin gesungen, voller Innerlichkeit, aus der Tiefe durchstrahlenden Gemüts, mit entsprechendem Charme und Schalk und der spürbaren Freude, diese Lieder dem Kreis der erfreut mitgehenden Zuhörer singen zu dürfen! Wir rufen: Da capo, da capo, da capo...! buk

15. August
... Spielet uf, ihr Musikante, bis die Bärge sich tüend büge und die Hügel sänked sich ...

Immer die Melodie des Volkslieds «Stets in Truure muss i läbe» in den Ohren, das uns im Concert de midi im Club-Pavillon — von Annette Ganz-Oswald einfühnend subtil begleitet — die Altistin Barbara Geiser-Peyer sang. Wir haben sie in der Matthäuspassion von Bach gehört. Wir erlebten sie, als sie seinerzeit in St. Gallen in «Wagadus Untergang» von Wladimir Vogel den Alt-Frauenpart übernommen hatte. Und nun — in der Saffa — vorgestern — eine ganz neue Barbara Peyer! Eine Ueber-raschung sondergleichen! — Zuerst die von Franz Tischhauser vertonten Christian-Morgenstern-Gedichte «Klein Irnchen», ihrer sechs an der Zahl, dann italienische Volkslieder und Nimna-Nannas von der in Florenz und Turin wirkenden Pianistin und Komponistin Mathilde Capuis, deren Mutter Schweizerin ist, und — als ganz besonderer Ge-



☉☉☉ Saffa 1958 ☉☉☉

Herzlich willkommen an der

Kaffee-KAISER-Bar

Pavillon Gastgewerbe

☉☉☉ CAFE KAISER ☉☉☉

Zum Tag der Schweizer Bäuerinnen an der SAFFA

Freitag, den 22. August in der Festhalle

Die Bäuerin ist das Herz des Hofes

In der Fachgruppe «Lob der Arbeit» der Saffa wird auch der Bäuerin gedacht. Das ist vor allem für die Bäuerin selbst von grossem Wert. Denn die Schau erinnert viele Menschen daran, dass der Bäuerinnenberuf zu den unentbehrlichen unseres Landes zählt und greift einmal jene Belange auf, über die in Radio und Presse viel zu wenig gesprochen wird. Wie ernsthaft geht man dem Problem der berufstätigen Frau in der Stadt nach, bei unserem Volk dagegen nimmt man es hin, wie man es seit eh und je gewohnt ist, und so leistet die Bäuerin immer noch 20 Prozent Arbeit mehr als der Mann». Selbst sie nimmt diese Tatsache als etwas Naturgegebenes hin, auch wenn ihre Kräfte ganz darin aufgehen und sie die Erziehung ihrer Kinder vernachlässigen muss.

Niemand sieht die Ueberbeanspruchung und das heute oft noch harte Leben der Bäuerin so wachen Sinnes wie die weibliche bäuerliche Jugend, und hier liegt die grosse Gefahr, die es mit aller Vehemenz und von allen Seiten abzuwenden gilt. Denn wir wissen, dass die Landwirtschaft das Fundament der Wirtschaft ist. Nicht umsonst wird die Landflucht so gefürchtet, aber wer und was ist hauptsächlich schuld daran. Der Bauer an sich nicht so sehr. Meist kann ein Bauer es sich nicht vorstellen, für viele Stunden in einem geschlossenen Raum arbeiten zu müssen. Was sagte neulich mein Nachbar, ein Bauer von echtem Schrot und Korn, der sich bemüht, einen anderen Hof zu pachten. Im Züribiet sei ein Anwesen für zehn Stück Vieh zu verpachten gewesen, es hätten sich siebzig Anwärter gemeldet, und an unserem Orte fehlen mindestens 20 Bauernhöfe. Aber er suche weiter; denn in die Fabrik, nein, das käme nicht in Frage. Er wurde geradezu zornig, als ich über die Landflucht sprach.

Aber wie steht es mit der weiblichen bäuerlichen Jugend? Hören wir einmal der Lina in der heimeligen Wohnstube des grossen Bauernhauses im Appenzell A.R. zu! «... Nein, ich heirate keinen Bauern», sagt sie, «was ist denn das für ein Leben! Immer nur krampfen von früh bis spät. Und dann die Bauern selbst, sie sind unhöflich, wortkarg und oft rücksichtslos, und alles, was nicht ihr Vieh und ihren Hof betrifft, ist für sie Firlefanz. Ich habe schon genug von dem, was ich zu Hause erlebe. Nein, ich heirate keinen Bauern...» Dann hat ihr Vater das Heimwesen, eines der schönsten weit und breit, verkaufen müssen, weil sein Sohn Automechaniker werden wollte und die älteste Tochter einen Handwerker zum Manne hatte. Und im Züribiet musste ein junger Bauer sein Heimwesen deswegen verkaufen, weil er nicht die passende Lebensgefährtin finden konnte. In St. Gallen wiederum fiel kürzlich ein Schwyzer Bauernsohn, Bauer von Beruf, durchs Briefträgerexamen und wird nun Zimmermann, weil seine Braut absolut keinen Bauern heiraten will. Dabei fehlt auf ihrem väterlichen Hof der Erbe.

Mit den weiblichen Hilfskräften auf dem Lande verhält es sich nicht anders. Schon im Jahre 1927 erhielt eine Magd, die auf dem Inseratenwege eine Stelle bei einem Landwirt suchte, nicht weniger als 76 Angebote. Kein Wunder also, dass bei einem jungen Bauern im Bernischen ein altes fremdes Mütterli den Haushalt versieht, weil eine junge Hilfe nicht aufzutreiben ist. Und immer grösser wird die Zahl der Ausländerinnen, die Bäuerinnen auf einem Schweizer Bauernhof werden. — Dabei sind meist die Mütter dieser sich nach einem sorglosen und bequemerem Leben sehnennden jungen Mädchen noch von einer ganz anderen Wesensart. Auch

Bäuerin sein ist ein Beruf

Die Ausstellung «Wir Bäuerinnen» in der Halle 13 an der Saffa, über die wir bereits bei der Eröffnung und später in einem Artikel von Frau A. Böll-Bächi berichtet haben, zeigt in eindrücklicher Weise, wie notwendig eine gründliche Ausbildung der heutigen Bäuerin ist. Die entsprechenden Forderungen sind in klar umrissener Weise in einem in der Ausstellung selbst erhältlichen Prospekt festgehalten. Auskünfte über Berufsbildung erteilen ferner Landfrauenorganisationen, Berufsberatungstellen und das Sekretariat des Schweiz. Landfrauenverbandes, Brugg, Tel. (056) 412 63.

Schön und anschaulich die Alltags-Bauernstube, das Kleinbauernhaus, die zum Lieblingaufenthaltsort der Kinder gewordenen Stallungen der Schafe, Ziegen, Schweine und Hühner. Gerne besuchen wir auch den Markt der Bäuerinnen und kaufen vom chüstigen Brot, von den gedörrten Früchten und Kräutern, Erzeugnissen bäuerlicher Handwebkunst. Auch der Garten der Bäuerinnen mit seinen Kräutern, den Sonnenblumen spricht uns an.

Nicht nur Idylle und Geborgenheit, sondern diskret, wenn auch keineswegs verschwiegen, die einschneidenden Nöte, welche diese besondere Kategorie unserer Bauersame betreffen, zeigt uns die Sonderausstellung «Bergbäuerin».

Gruppenpräsidentin der Ausstellung «Wir Bäuerinnen», Halle 13: Berta Pünter-Egli, Stäfa. Architektin: Verena Fuhrmann-Weber, Zürich; Graphikerin: Elisabeth Altorfer-Andereg, Zürich.

in unserem Ort leben genug solche Mütter. Sie waren nur einmal, meist auf ihrer Hochzeitsreise, in Zürich (Zürich liegt eine Stunde Eisenbahnfahrt von uns entfernt), sie fuhren bisher einmal in ihrem Leben mit dem Tram, sahen mit Staunen und etwas Grauen die vielen Menschen und Schaufenster und weisen das Ansinnen, doch einmal ein Kino aufzusuchen, weit von sich. Durch das harte Arbeiten sind sie wohl schnell gealtert, aber glücklich, daheim zu sein. Sie erinnern mich an die Naturvölker, die nur das kennen, was sie umgibt, und sich deshalb auch nichts Aussergewöhnliches wünschen. Sie haben ein vollkommen glückliches Leben; denn das Glück ist ja weiter nichts als das Gleichgewicht zwischen den Wünschen und ihrer Erfüllung. Diese Bäuerinnen hörte ich noch nie klagen. Darum: Wer oft wegen Kleinigkeiten mit dem Schicksal hadert, der sehe eine gute Weile in den Werktag dieser genügsamen Bäuerinnen, er macht bald beschämt, aber zufriedenen Herzens kehrt.

Wer länger und tiefer hineinblickt, bemerkt auch die Sonnenseiten dieses Lebens: das Zusammen-

ben, -halten und -arbeiten unter einem Dach. Wenn der Bauer auch eine Chrüste voll Sorgen und Enttäuschungen durch Missernten, Krankheit im Stall, Preisstürze usw. hat, so kommt er doch nie auf die Idee, dem ganzen Kram den Rücken zu kehren. Er denkt gar nicht an seine Person, sondern an den Hof und an die Familie. Der Bäuerin bleibt viel Leid und Herzenspein durch dieses beständige, einfache, aber doch von höheren Werten getragene Leben erspart.

O ja, es gibt viel Schönes im bäuerlichen Leben, und deshalb dürfte es nicht so schwer fallen, auch die weibliche bäuerliche Jugend davon zu überzeugen. Nicht nur der Bauer ist ja durch die fortschreitende Technisierung der Beschaulichkeit seines ländlichen Daseins herausgerissen, sondern auch die Bäuerin. Fliessen nicht in den meisten Bauernküchen das Wasser, gibt es nicht Kochstrom und Radio usw. usw.? Dazu kommen die Möglichkeiten, für den Beruf der Bäuerin wie für den der Köchin oder Schneiderin ausgebildet zu werden, um zeit-, kraft- und geldsparend zu arbeiten, um die neuen Erkenntnisse in bezug auf Ernährung, Erziehung, Hygiene, Unfallgefährdung usw. auch auf dem Bauernhof nutzbar zu machen und um durch Übung, Schulung und Erfahrung die Produkte aus Hühnerstall, Garten usw. so gewinnbringend wie möglich auf den Markt zu liefern. Just auch für die Bäuerin kommen immer wieder neue Erzeugnisse auf den Markt, vor allem auch für den Haushalt, darum heisst es auch für sie: «Man wird so alt, wie eine Kuh und lernt noch immer was dazu.» Und vergessen wir nicht, wieviele Frauen heute unter Vereinsamung, Langeweile in ihrer Freizeit und Schlaflosigkeit leiden, alles Uebel, die der Bäuerin fremd bleiben.

Möchten daher die Stadtbewohner nicht nur in Notzeiten der Bäuerin voller Achtung entgegenzutreten, sondern auch sonst stets eingedenk des für unser Land so schicksalsschweren Bäuerinnenproblems zu jeder Zeit dies tun! Auch die Saffa wird ihren Teil dazu beitragen, dass die Wertung der Bäuerin sich so steigert, dass diese stolz ist, eine Bäuerin zu sein.

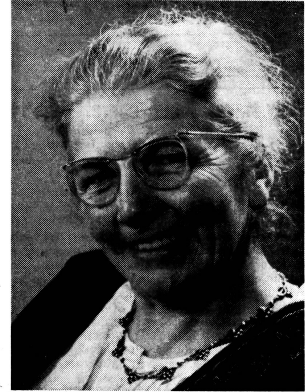
Aus der Citrone

Citronenessig Citrovin	Citrovin-Mayonnaise Mayonna
Citronensaft im Sprayfläschli	
Lemoana	

Wir stellen vor:

Frau Berta Pünter

Frau Berta Pünter ist die Präsidentin der Fachgruppe Landwirtschaft. Frau Pünter stammt aus dem oberen Tössal, aus Ferenwaldberg. Als erstes Mädchen wanderte sie täglich von hier nach Gibswil in die Schule. Seit 29 Jahren wohnt die Bauerntochter in Stäfa. Sie hat das Leben der Bergbäuerin mit demjenigen der Rebbäuerin am Zürichsee ver-



tauscht, doch noch immer fühlt sie sich ihrer Heimat in tausend Meter Höhe sehr verbunden. Landwirtschaft liegt der Familie im Blut: Der älteste Sohn ist Bauer, der zweite ist Veterinär und wird demnächst ins Staatsexamen steigen. Frau Pünter ist Vorstandsmitglied der Frauenkommission des Zürcher Kantonalvereins, und sie ist ständige Prüfungsexpertin in der Haushaltschule Wülflingen.

Als Frau Pünter angefragt wurde, ob sie die Fachgruppe Landwirtschaft der Saffa als Präsidentin übernehmen würde, zögerte sie einen Augenblick, denn 1954 hatte ja die Schweizerische Landwirtschaftliche Ausstellung (SLA) in Luzern stattgefunden. Doch nach dem kurzen Augenblick des Zögerns machte sie die initiative Frau an die Arbeit, und heute stehen ihr acht Mitarbeiterinnen zur Seite. «An der SLA», sagte sie, «wurde der Bäuerin etwas geboten. Es wurde ihr gezeigt, wie sie sich die Arbeit in Haushalt und in der Küche, im Stall und auf dem Feld erleichtern kann. Heute aber, an der Saffa, wird das Leben der Bäuerinnen den anderen gezeigt. Hier bietet sich die Möglichkeit, das Verständnis zwischen Stadtfrau und Bäuerin zu verbessern, und ich setze mich dafür ein, dass diese Beziehung enger und besser wird. An der Saffa soll gezeigt werden, was und wie wir Bäuerinnen arbeiten. Das geschieht vor allem in einem Raum, in welchem Bäuerinnen ihre Tätigkeiten verrichten. Jede Woche werden hier andere Frauen arbeiten, so dass die Besucher ein lebendiges Bild erhalten.»



Die Bergbäuerin beim Backen des Brotes für die Familie. Es ist Winter. Es ist kalt. Oft muss auch von weit her noch das Wasser täglich geholt werden. Petrollampen spenden spärliches Licht. Zum Bügeln das Kohle-Eisen.

Auch jetzt noch

kann das zusätzliche SAFFA-Ausstellungszeitungs-Abonnement bestellt werden.

Während der Ausstellungszeit der Saffa 1958, das heisst vom 17. Juli 1958 bis 15. September 1958, erscheint das Schweizer Frauenblatt, das zur offiziellen Ausstellungszeitung Saffa 1958 erklärt wurde, dreimal wöchentlich. Ausser der regulären Nummer werden zwei zusätzliche Ausgaben erscheinen. Jede Nummer enthält ausser Artikeln aus der Feder bedeutender Frauen und Männer das detaillierte Veranstaltungsprogramm.

Für diese Zeit haben wir beschlossen, zwei zusätzliche Abonnements-Kategorien zu schaffen:

1. Zusätzliches Abonnement für unsere bisherigen Abonnentinnen, umfassend 17 Ausgaben, also zwei Ausgaben mehr pro Saffa-Woche, zum Preise von Fr. 5.—
2. Saffa -Ausstellungszeitungs -Abonnement für Nichtabonnentinnen, umfassend 26 Nummern, beginnend am 17. Juli 1958 bis 15. September 1958, Preis Fr. 8.50.

Wir bitten mit der Bestellung möglichst auch gleichzeitig den Abonnementsbetrag von Fr. 5.— oder Fr. 8.50 auf Postscheckkonto VIIIb 58 Winterthur (Administration Schweizer Frauenblatt) zu überweisen. Verlag und Administration Schweizer Frauenblatt, Winterthur Tel. 052/2 22 52

Sie strahlt, denn...

VÉRON
Confitüren

im Glas mit dem neuen
VACUUM - VERSCHLUSS
bleiben stets frisch und aromatisch!
Bequemes Öffnen und Verschliessen des
Glases. Lichdichte Packung auch nach
Gebrauch.

VERON & CIE. AG. CONSERVENFABRIK, BERN

BESTELLETTEL

1. Die unterzeichnete Abonnentin bestellt ein zusätzliches Abonnement für die Ausstellungszeitung, umfassend 17 Ausgaben, zum Preise von Fr. 5.— an ihre eigene Adresse.
2. Die Unterzeichnete bestellt ein Saffa-Ausstellungszeitungs-Abonnement, umfassend 26 Nummern, zum Preise von Fr. 8.50. (Unгүйtliches bitte streichen!)

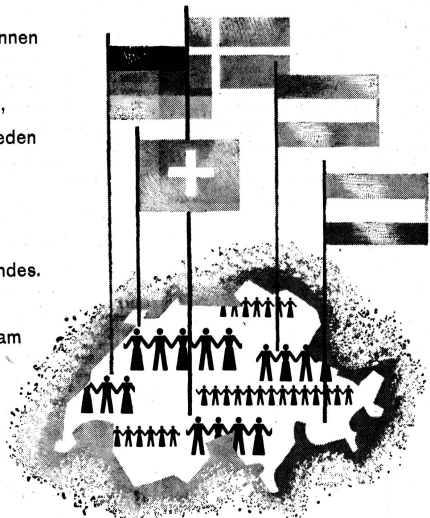
Name und Adresse der Bestellerin (bitte deutlich schreiben, um Irrtümer zu vermeiden)

Unterschrift:

Durch Taten

wirkt der Konsumgenossenschaftliche Frauenbund der Schweiz (KFS) völkerverbindend.

Genossenschafterinnen aus Deutschland, Dänemark, Holland, Oesterreich, Schweden verbringen zehn Ferientage bei Mitgliedern unseres Frauenbundes. Den 28. August werden die Gäste am Genossenschafterinnentag an der SAFFA verbringen.



Aus dem Programm: Anknüpfung der Teilnehmerinnen im Laufe des Vormittags, freie Besichtigung der SAFFA, 13.00 Uhr gemeinsames Mittagessen im Kongressaal, Begrüßungsansprache der Präsidentin des KFS, Darbietungen der Gymnastikgruppe des Genossenschafterinnen-Vereins LVZ. Zu dieser Veranstaltung ladet ein

der Konsumgenossenschaftliche Frauenbund der Schweiz.

Hier haben Frauen Stimmrecht...



Auf dem Gebiet nämlich, das ihnen am meisten am Herzen liegt: das Glück und Wohl ihrer Familie. Wer entscheidet über Erfolg oder Misserfolg einer Ware? Die Frauen. Wenn die Frauen also grundsätzlich Waren bevorzugen, die unter guten Arbeitsbedingungen entstehen, dann werden immer mehr Arbeiter und Angestellte in den Genuss solcher Arbeitsverhältnisse kommen, zum Vorteil ihrer Familien. Aber, an was lassen sich «recht entlohnte» Waren erkennen? Am Label-Zeichen!



LABEL

Das Zeichen recht entlohnter Arbeit

Schweiz. Label-Organisation, Basel, Gerbergasse 20

Der Schweiz. Verband dipl. Schwestern für Wochen-, Säuglings- und Kinderpflege empfiehlt folgende ihm angeschlossene und vom Schweiz. Roten Kreuz anerkannte Ausbildungsstätten:

- Kinderkrankenpflegeschule, Kinderspital, Aarau
- Pflegerinnenschule, Kinderspital, Basel
- Pflegerinnenschule, Kinderheim auf Seltisberg Baselland
- Pflegerinnenschule, kantonalebern. Säuglings- und Mütterheim Elfenau, Bern
- Pouponnière et Clinique les Grangettes, Genève
- Frauenspital Fontana, Chur
- Pflegerinnenschule, Säuglings- und Mütterheim, Hergiswil NW
- Pflegerinnenschule, ostschweiz. Säuglingsheim, St. Gallen
- Pflegerinnenschule, Kinderheim Tempelacker, St. Gallen
- Pflegerinnenschule St. Vincentius, Kinderheim zu Birnbäumen, St. Gallen
- Pouponnière et l'abri, Lausanne
- Nido d'infanzia, Lugano
- Schweiz. Pflegerinnenschule, Zürich
- Pflegerinnenschule Mütter- und Säuglingsheim Inselhof, Zürich
- Pflegerinnenschule, Säuglingsheim Pfingbrunnen, Zürich
- Pflegerinnenschule, Liebfrauenhof, Zug

Auskunft erteilen die Schulleitungen

Die Frau im Zivilschutz

Besucht die beiden Zivilschutzausstellungen in der Halle 7 und im Wohnturm (Erdgeschoss)

SAFFA - Besucherinnen berücksichtigen Zürcher Geschäftsfrauen

- ANTIQUARIAT**
Buchantiquariat Neues Schloss, Hilde Medinger, Stockerstrasse 17 (beim Saffa-Sessellift) 27 52 02
- ANTIQUITÄTEN**
Hulda Lüscher, Schlüsselgasse 12, Kreis 1, 25 82 37
- APOTHEKEN**
Elefanten-Apotheke, Fr. Dr. G. Brandenberger, Marktgasse 6, Kreis 1 32 42 66
Hofwiesen, Fr. G. Heid, Hofwiesenstrasse 31A, Kreis 11 46 63 87
- BADEANSTALTEN**
Ely Röhlig, Institut für physikalische Behandlungsmethoden, Talstrasse 39, Kreis 1 27 81 11
- BESTECKE**
SOLA, das moderne SAFFA-Besteck
Frau J. Bössiger, Saefeldstrasse 8, Kreis 8 24 38 08
- BLACHEN UND HULLEN**
(-Fabrikation für Auto etc.)
Frieda Scheiner, Rosengartenstr. 52, Kr. 10 42 40 50
- BLUMEN**
Blumen-Frühling, Bleicherweg 8, Kreis 1, 23 61 17
- BOUQTUE**
Doña, St. Peterstrasse 11, Kreis 1 23 19 10
- BURSTEN UND TOILETTENARTIKEL**
B. & E. Kiefer, Augustinerg. 38, Kr. 1 23 61 25
- CIGARREN - PAPERIE**
Frau A. M. Stäheli, Limmatstr. 199, Kr. 5 42 54 93
- COIFFEUSES**
Trudy Schütz, Stadelhoferstr. 42, Kreis 1 32 46 18
Fr. Eugénie Stärkle, Stolzstr. 15, Kr. 6 26 77 80
Salon Zubi, Fr. Zuberbühler, Zentralstr. 18 33 76 23
- CORSETS**
Melanie Bauhofer, Corsets, orthopädische, Brustprothesen, Ausgleichungen, Silberhaus, Münsterhof 16/III, Kreis 1 23 63 40
Frau Gafner, Forchstrasse 37, Kreis 7 24 25 66
Violette, Frau Aberli, Rosengasse 3, Kr. 1 34 22 85

- COUTURE**
Margrit, Frau Billeter-Keller, Dreikönigstrasse 55, Kreis 2 27 72 83
- DAMENKONFEKTION**
Rytz-Modelle, Braut- und Abendkleider, Spitalgasse 5, Kreis 1 34 36 56
- DAMENWÄSCHE UND BLUSEN**
Maison Madeleine, Trudi Karcher, Hotel Storchon
- FUSSPFLEGE**
Fr. E. Götz-Planca, Besthovenstr. 48, Kr. 2 23 24 37
- FUSS-STUTZEN**
Wwe. A. Sochor, Bilsstrasse 20, Kreis 10/49, Perpedes Fusstützen und Bandagen 66 70 68
- GOBELIN**
Marianne, Rennweg 19, Kreis 1 23 92 18
- GOLD- UND SILBERSCHMIEDEN**
Alice Bloch, Stampfenbachstr. 140, Kr. 6 28 05 00
- HANDARBEITEN UND WOLLE**
Glasstetter AG, Rennweg 5, Kreis 1 23 18 07
- HANDSTICKEREIEN**
Otto Braun, Limmatquai 76, Kreis 1 24 19 53
Spitzenhaus Labor, Börsenstr. 14, Kr. 1 23 55 56
«Zur Stichel», H. Egloff, Rindermarkt 9, Kr. 1 47 21 77
- HANDWEBEREI**
Gunda Stadler-Stöckli, Florestr. 41, Kr. 8 32 27 87
- HAUSHALTARTIKEL**
C. Orb & Sohn, Strehlgasse 21, Kr. 1 23 30 06
- KINDERKONFEKTION**
Greth Gloor, Babyhaus, Talstr. 16, Kr. 1 26 50 18
- KNABENSCHNEIDEREI**
Massateller für Jünglinge und Knaben
Frau C. Schmid, Nordstrasse 272, Kreis 10, 42 34 81
- KOFFERN, REISEARTIKEL**
E. Bosshardt's Erben, Limmatquai 120, Kr. 1 32 39 82

- KOPIERPLATTEN UND PAPIERE FÜR COUTURE UND KONFEKTION**
El-Kapal zum Übertragen der Schnittmuster direkt auf den Stoff, USA-Patent und andere.
E. Schwammbberger, Ottikerstr. 56, Kr. 6 26 45 28
- KOSMETIK/SCHÖNHUTPFLEGE**
Kosmetik-Studio Dr. Cattani, Tödistrasse 38, Kreis 2 Hauptgasse, Haar- u. Warzenentfernung 23 71 54
Hanny Ehrler, «Titia Victory»-Fabrikation, Lindengut 13, Rüslikon ZH 88 57 94
- KRAWATTENGESCHÄFT**
Frau H. Simmen, Weinbergsweg 4, Kreis 1
- KUNST**
Kunstbuchhandlung und Galerie Beno, Rämistrasse 29, Kreis 1 24 21 12
- KUNSTGEWERBE**
Boutique Erica, Neumarkt 20, Kreis 1 34 63 55
Heidi Hotz, Oberdorfstrasse 3, Kreis 1 24 41 98
«Le Toinella», Fraumünsterstrasse 13 23 84 82
- LEDERWAREN**
E. Bosshardt's Erben, Limmatquai 120, Kr. 1 32 39 82
L. Pirani, Limmatquai 76, Kreis 1 32 31 49
- MERCERIE**
Frau M. Kasper, Wolle-Mercerie, Lägerstrasse 35
- MODISTINNEN**
Modes Eveline, Limmatquai 130, Kreis 1 32 32 04
Modes Gerty, Gen.-Willestrasse 10, Enge 27 52 07
Kathleen, R. Pichweiz-Schmid, Storcheng. 9 25 30 37
Marie-Amie, Fraumünsterstr. 9, Kr. 1 27 62 78
Fr. E. Meyer-Stapfer, Schaffhauserstr. 28 26 39 05
- PAPERIE**
Spetzler, Augustinergasse 19, Kreis 1 23 11 88
- PELZE**
Pela-Margot, Frau M. Meyer, neue Adresse: Wühre 7, Kreis 1 23 30 16

- PHOTO**
Frau R. Buchelt, Seefeldstr. 129, Kr. 8 24 34 20
- PHOTODRUCKE UND -KOPIE**
Photodruck- und -Copie AG, Bahnhofstrasse 17, Kreis 1 25 67 58
- REISEARTIKEL**
Oscar Müller, Münzplatz 1, Kreis 1 23 50 37
- RESTAURANTS**
Augustiner, Frau R. Fürst, Augustinerg. 25 23 32 69
- SEIDENWAREN**
Seiden-Baumann, Augustinergasse 22 27 26 86
- SCHIRME**
E. Altorfer, Limmatquai 10, Kreis 1 32 24 80
E. Bosshardt's Erben, Limmatquai 120, Kr. 1 32 39 82
Fr. Holgnä, Münsterhof 14, Kreis 1 25 11 14
Rud. Litsch, Rennweg 34, Kreis 1 23 70 34
- SCHMUCK**
Fr. J. E. Hunziker, Storchengasse 16 25 20 47
- SCHREIBARBEITEN UND VERVIELFÄLTIGUNGEN**
Bertha König, Schreibbüro REX, Bahnhofstrasse 76 23 64 09
- SCHÜRZENSPESIALGESCHÄFT**
Louise Gruber, Strohmatte 2, b. Weinplatz, Kreis 1, Schürzen in grösster Auswahl 23 44 20
- STRICKARBEITEN**
Primavera, Bleicherweg 6, Kreis 1 27 47 70
- ÜBERSETZUNGEN**
Fr. M. Moosbrugger, Stockerstrasse 10 27 17 23
- UHREN UND BIJOUTERIE**
Richard, Bahnhofstrasse 74, Kreis 1 27 26 23
Uhrenquelle, R. Sussmann, Niederdorfstr. 45 24 32 18
- WOLLE, HANDARBEITEN**
Marianne, Rennweg 19, Kreis 1 23 92 18

Wenn Sie Gäste haben: **KAFFEE HAG** ... auch weil er so gut schmeckt!

ZUM TAG DER BERNER FRAUEN AN DER SAFFA



Heute, Donnerstag, den 21. August 1958

Der Beitrag der BernerInnen zur SAFFA

Der Anteil der Bernerinnen an den musikalischen und literarischen Darbietungen der Saffa ist nicht gross, aber es ist auch möglich, dass im Programm nicht alle Namen zum Voraus aufgeführt worden sind. Bei den «Concerts de midi» im Club-Pavillon wirkten mit am 4. August Elsa Scherz-Meister und Eva Streit-Scherz; im Abendkonzert vom 1. September singt Katharina Marti, Alt. Blanche Schiffmann und Rosemarie Stucki konzertieren am 9. September.

Aus eigenen Werken lesen vor: Helene v. Lerber (29. August, 11 Uhr) und Gertrud Heizmann (3. September, 20 Uhr, Kinderland), während anfangs August Elisabeth Müller einen Erwachsenenabend abhielt. Fräulein Helene Stucki sprach im «Kinderland» an einem Augustabend über die Briefkurse des Genossenschaftlichen Seminars Freidorf; am 27. August setzt sich im Gottesdienstraum Frau Dr. G. Kurz mit dem Thema «Das Leid in der Welt und unsere Verantwortung» auseinander, und Fräulein Dr. theol. Dora Scheuner hält, ebenfalls in der Saffa-Kirche, am 10. September einen Vortrag über «Die Sprache des Alten Testaments». Erwähnt sei hier auch die Veranstaltung der «Ciné-Club de l'Union Chrétienne de Jura Bernois» im Club-Pavillon (12. September). Die Tanzgruppen Schürch und Suzanne Arbenz treten am 10. und 12. September im Saffa-Theater auf. Und im Saffa-Cabaret, wo «Lysistrata 1958» über die Bretter geht, glänzt die Bernerin Stephanie Glaser in der Rolle der «Lysi».

Frau B. von Steiger führte in das interessante Spiel «Die schwarze Spinne» der Ingenbohrerinnen ein. Frau F. Aerni-v. Erlach schuf unser Trachtenspiel zum Berner Tag und führt selbst die Regie. Einen Hauptanteil am Frohsinn im Kinderland hat Therese Keller, Münsingen, mit ihrem Kasperli, der auch mehrere Male am Abend «zu den Grossen» kommt. Und nicht vergessen sei die Mitwirkung von Trudi Greiner am Film «Die Arbeit der Schweizer Frau» (Kinoraum «Lob der Arbeit») und am Berner Film «Stadt und Land miteinander» im Kino der Alkoholverwaltung.

Was nun die Gruppen anbetrifft, so ist es durchaus verständlich, ja notwendig, dass ihre Leiterinnen in Zürich wohnen; immerhin ist hier die Ausstellung über «Ernährung» zu nennen — Fräulein Johanna Studer hat sie mit ihrer reichen Erfahrung betreut —, während wichtige Arbeitsgebiete der berufstätigen Frau wiederum Bernerinnen anvertraut waren: Die Frau in der Industrie: Fräulein Dr. Nelly Jaussi; öffentliche Verwaltung und Verkehr: Fräulein Dr. Maria Savio; die künstlerischen Berufe: Frau C. v. Greyerz-Thut; Bibliothekswesen: Fräulein Dr. Aebi. Frau F. Amstutz und Frau G. Stocker sind Mitglieder der Pressekommission. Frau Stocker orientierte und plante dazu in der Gruppe «Frau und Geld» über Konsumentenfragen. Den Plan für die Poupioniere mit Beratungsstelle hatte noch voll Eifer Schwester Mariane Rytz aufgebaut, und es berührt uns alle schmerzlich, dass sie das wohlgeungene Werk nicht erleben durfte. d.



Wie es zur Koje «Bern» im «Haus der Kantone» kam

«Eh, das gefällt mir zitz nid — Das ist das Beste im ganzen Saal» — zwischen diesen beiden Extremen schwanken die Urteile der vielen, vielen Besucher, die täglich, und oft recht lange, vor unserer Koje stehen. Ein Zeichen, dass unsere Lösung: das ganz Besondere des Kantons Bern zu zeigen, zum Nachdenken anregt, was ja immer vom Guten ist. Als wir uns vor die Aufgabe gestellt sahen, auf sechs schliesslich acht Quadratmeter unsern vielgestaltigen grossen Kanton «auszustellen», wussten wir gleich, dass es eine Knacknuss werden würde. Ein «Museum», zu dem wir ja leicht die Sachen bekommen hätten, wollten wir nicht, irgendwie Bezug haben auf die Frauen, auf das Thema Saffa sollte es auch, Geld braucht es noch dazu, was tun? Da stellte Fräulein Rosa Neuwandwanger den Plan auf, einige bedeutende Berner Frauen verschiedener Berufe in den Mittelpunkt zu stellen, dazu Landschaften aus den verschiedenen Kantonsteilen, das wäre wirksam. Aber wie gestalten, das es ausstellungstechnisch auf der Höhe sei und doch nicht reisebüro-mässig? Unsere liebe Betreuerin der Kantine, Frau Fuchs, begann ungeduldig zu werden, gab uns aber dann die Erlaubnis, eine eigene Graphikerin zu beauftragen. Solange Moser, im Berner Land aufgewachsen, urwüchsig, doch graphisch gut geschult, mit sicherem Blick für die vorhandenen Möglichkeiten, konnte trotz starker Beanspruchung in der Halle «Ernährung» die Aufgabe übernehmen, und wir sind ihr herzlich dankbar dafür.

Statt nach Berufen teilten wir ab nach Kantons- oder, wie man bei uns sagt, Landesteilen. (Der Kanton Bern ist eben schon für sich ein «Land») Sechs Bildpaare, dazwischen ein Ausblick möglichst von der Höhe auf ein weites Gebiet des Kantons, vorne die Stadt. Wenig Text. In den Vitrinen alte Gegenstände, aber nicht zu viel, die zum Bild passen. Nun musste man wählen, und das war schwer. Frauen wie Dr. Emma Graf und Berta Trüffel sind doch Sterne im Kanton Bern, dennoch mussten wir sie übergehen (und bildeten uns ein, es würde in der Erziehung oder in der «Linie» ihrer gedacht werden...). Für die Stadt Bern grüsst das liebliche Gesicht von Sophie Dändliker-v. Wurstemberger, die ganz mit eigenen Kräften eine «Krankentube» an der Aarberggasse eröffnete und so den Grund schuf für das grosse Diakonissenhaus Salem; darunter ein Bild aus dem 16. Jahrhundert, um eben zu zeigen, wie seit Jahrhunderten die Frauen mitgearbeitet haben, die Inhaberin der ersten grossen Mädchenlehre: Sarah Schürer, eine bedeutende Lehrerin. Um es ehrlich zu sagen: es gibt von ihr kein Bild (nur eine wichtige Dissertation von Dr. Ida Somazzi), wir mussten es nach einer zeitgenössischen Chronik «erfinden».

Zum Emmentaler gehört glücklicherweise die Bäuerin und Dichterin Elisabeth Baumgartner, ihr Haus in Trubschachen als typisches Emmentaler Haus steht dabei, und für sie fand sich in einem Aufsatz aus ihrer Feder der schöne Satz: «Hüterin eines Erbes, das nur in steter Erneuerung lebendig bleibt.» (Ob sich die kritischen Beschauer



◀ Rosa Neuwandwanger

die Ehrenpräsidentin der Saffa 1958, gilt zu Recht als «Mutter des Saffa-Gedankens». Denn ihr vorab ist es ja zu verdanken, dass es im Jahre 1928 eine erste schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit gab. Die denkwürdige Schau entstand in einer Zeit, da grundlegende, mit der Berufsarbeit der Frau verbundene Probleme weitgehend ungelöst waren und die daraus erwachsenden Gegensätze sich auch zu Folge einer Wirtschaftskrise verschärft hatten. Der Schweizer Frau eine Möglichkeit zu geben, öffentlich ihre Anliegen zu vertreten, ihre Forderungen zu erheben und die Bedeutung der Frauenarbeit für Familie und Volk ins Licht zu rücken — dies war das klare, weitgesteckte, hohe Ziel, das Rosa Neuwandwanger vor Augen hatte, als sie die erste Saffa in die Wege leitete. In der Tat ist dann durch diese Schau die gesamte schweizerische Frauenbewegung nachhaltig gefördert worden. Und dank jenem grossen frauenlichen Gemeinschaftswerk hat der Solidaritätsgedanke in den Reihen der Schweizerinnen, aber auch das soziale Verantwortungsgefühl der Frau eine Stärkung erfahren. Rosa Neuwandwanger stand damals an der Spitze des Saffa-Organisationskomitees, und welch grosse Verdienste sie sich dabei um jene eindrucksvolle frauenliche Leistungsschau erworben hat, bleibt unermessen. Als die Schweizer Frauen die Aufgabe der zweiten Saffa anpackten, gab es denn auch kein Werweissen um die Frage, wem die Würde der Ehrenpräsidentin zukomme.

Rosa Neuwandwanger, eine der volkstümlichsten Schweizerinnen, gilt mit Recht auch als «bernische Kantonsmutter». Wegbereitende, weil leitende Arbeit leistete sie vor allem auf sozialem Gebiet wie im frauenberuflichen und hauswirtschaftlichen Bildungswesen. Sie hat in Bern die Berufsberatung für Mädchen von Grund auf geschaffen und ausgebaut. Viele Schöpfungen der bedeutenden Frau haben sich zu öffentlichen bernischen und schweizerischen Einrichtungen ausgewachsen, die heute nicht mehr wegzudenken sind.

G. St.-M.



◀ Anna Martin

die Bernerin im OK, Generalkommissarin der Saffa 28, ist der Zentraleitung wie auch uns Bernerinnen eine grosse Hilfe gewesen. Ihr unverwüster Optimismus, ihr Glaube an die Werke der Frauen, ihre Rednergabe, die sich in viele bernische Ortschaften die Kunde der Saffa bringen liess, dies alles gab uns immer wieder neuen Mut, um aus dem Frauenrat uns mit ihr über die so wohlgeungene zweite Saffa und danken ihr vor Herzen für ihre freudige Mitarbeit. Schon 1923, als in Bern eine Frauengewerbeausstellung eröffnet wurde, hat Fräulein Anna Martin einen selbstverfassten Prolog vorgetragen. Ebenso — zur Eröffnung der Modeschau innerhalb jener vor 35 Jahren durchgeführten Ausstellung bernischen Frauenschaffens — trug sie einen aus ihrer Feder stammenden, humorvollen Prolog in Berner Mundart vor.

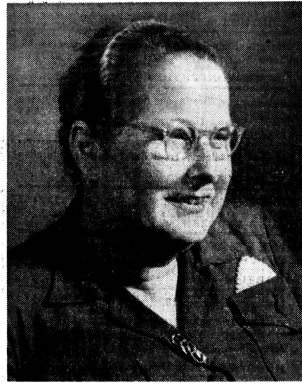


◀ Dr. phil. Agnes Debrüt-Vogel

leitet mit Weitblick und Hingabe die bernische Kantonalcommission der Saffa. Zusammen mit Rosa Neuwandwanger hat Frau Dr. Debrüt jene Schau thematisch aufgebaut, die den Beitrag der Bernerinnen zum «Haus der Kantone» darstellt. Und mit Anregungen und richtungweisendem Rat förderte sie das Werden des Trachtenspiels, das am heutigen festlichen Saffatag der Bernerinnen zur Auführung gelangt. Auch eine Menge Fragen organisatorischer und finanzieller Art hatte Frau Debrüt-Vogel zu lösen.

Seit Jahren ist Dr. Agnes Debrüt-Vogel mit der bernischen und schweizerischen Frauenbewegung eng verbunden, deren Probleme und Entwicklung sie kennt und überschaut. Sie hat im Dienst der Frau und ihrer Organisation viel wertvolle freiwillige Arbeit geleistet, dabei unermüdet auch ihre gewandte Feder einsetzend — Frau Debrüt ist u. a. Mitglied der Pressekommission des BSF, in dessen Vorstand sie zwanzig Jahre lang mitarbeitete.

G. St.-M.



◀ Frau M. Daepf-Riem

Ein starker Bogen spannt sich von der Saffa 1923 zur Saffa 1958. Aus der ersten Frauenausstellung heraus entwickelten sich der Zusammenschluss der Bäuerinnen und der seitherige Aufbau mit der stets sich weiter ausdehnenden beruflichen Ausbildung. Die gesetzliche Anerkennung des Bäuerinnenberufes hat den damals vorausschauenden Frauen recht gegeben. Zu ihnen gehört auch Frau M. Daepf-Riem, seit Beginn der vierziger Jahre Präsidentin des Verbandes Bernischer Landfrauenvereine. Schon bei der Gründung des VBL, 1931, arbeitete sie mit und war bis zur Wahl als Präsidentin ein überaus tätiges Vorstandsmitglied. In den schweren Kriegsjahren, die der Bäuerin vermehrte Lasten brachten, verstand sie es, den Mut und die Durchhaltkraft der mehr als sechstausend Verbandsmitglieder immer wieder zu stärken und das Verbandsschifflein zielbewusst durch alle Gefahren hindurchzusteuern.

Die Sonderschau über bäuerliches Bildungswesen und Selbstversorgung wie auch das gut durchdachte Bauernhaus an der Saffa lassen ahnen, wie klar die Schweizer Bäuerin ihren Weg vor sich sieht. ru.



◀ Friedla Amstutz-Kunz

Zeichnende Redaktorin am «Bund», Bern. Betreut die vielbeachtete Seite «Frauenleben — Frauenchens» in aufgeschlossenen moderner, doch immer die Tradition sympathisch wahrnehmender Weise, sowie Tourismus, Verkehr und Reisen. Ihr Zeichen fa finden wir unter manchen, wichtige Frauenfragen, insbesondere jene des politischen Mitspracherechts, betreffend, immer überaus rasch, klar und sachlich im «Bund» erscheinendem Bericht. Sie ist eine Seeländerin. Ihr geschmackvoll hübsches Heim an der Wabernstrasse geniesst den Ruf der herzlichsten Gastlichkeit.

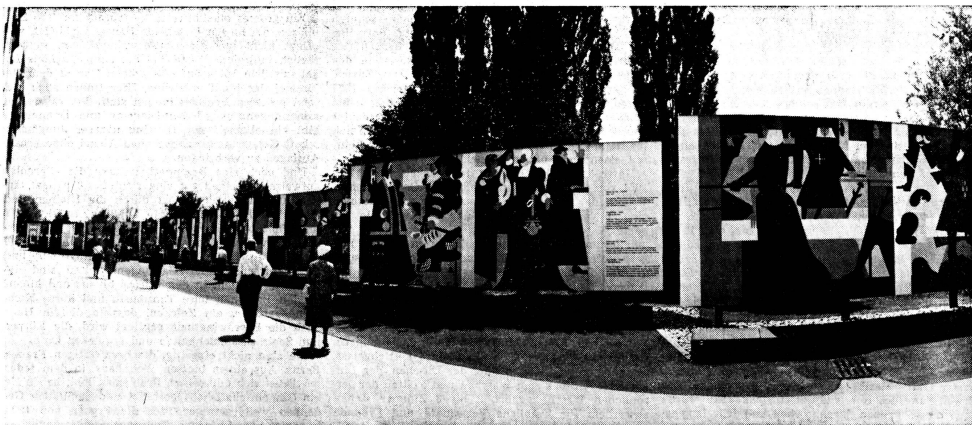
bu.



▲ Gerda Stocker-Meyer

Als freie Journalistin BR an einer Reihe von schweizerischen Zeitungen und Zeitschriften tätig, Mitarbeiterin des «Schweizer Frauenblattes», Redaktorin einer bernischen Frauenzeitschrift, Betreuerin der Pressedienste verschiedener bernischer Hilfswerke wie auch (ehrenamtlich) jenen, der von den bernischen Frauenstimmrechtskreisen herausgegeben wird. Gerda Stocker-Meyer leitete während der Abstimmungskampagne, die dem bernischen Volksentscheid über das gemeindliche Frauenstimmrecht voranging, das Ressort «Presse und Propaganda». Sie vertritt ferner die Hausfrauen in der Schweizerischen Studiengruppe für Konsumentenfragen, wobei sich ihr auch publizistische Aufgaben stellen. Mitarbeit in verschiedenen weiteren Organisationen, auch solchen kultureller Art, so im Vorstand der Radiogenossenschaft Bern, Ersatzmitglied der Programmkommission Beromünster. An der Saffa 1958 als Präsidentin der Untergruppe «Die Frau als Konsumentin» innerhalb der in unserer letzten Nummer geschilderten Ausstellung «Frau und Geld» sowie als Mitglied der Pressekommission beteiligt. *bw.*

Schweizer Frauenblatt, 87. Jahrgang, Nr. 44, 21. August 1958, S. 6, 7, 8



Die «Linie», eindrucksvolle Höhenstrasse der Saffa 1958

wohl Rechenschaft darüber geben, dass wir für diese Texte die Buchstaben zählen mussten?) — Dass unsere grosse Sozialarbeiterin, die Gründerin der ersten Gemeindestube der Schweiz, Amélie Moser-Moser, nicht fehlen durfte, war selbstverständlich. Sie stammt aus dem Oberaargau, aus Herzogenbuchsee, und es tat uns sehr leid, dass wir die am selben Ort und ungefähr gleichzeitig wirkende Marie Sollberger, Gründerin der Heilstätte für Trinkerinnen, nicht aufnehmen konnten. Als Bild steht der Eingang zum «Kreuz» und das Stöckli, die heutige Jugendherberge. Mit uns wählte sie aus Fräulein Amy Mosler, die im Geiste der Mutter wirkende Tochter. Nun kann sie die kurzen Zeilen nicht mehr lesen: «Das alkoholfreie Gast- und Gemeindehaus zum «Kreuz» steht als Zeugnis ihrer schöpferischen Nächstenliebe.» — In der Vitrine sieht man aus diesem Landesteil eine Kuriosität: ein Tässchen aus dem ersten Herstellungsjahr der Porzellanfabrik Langenthal 1906.

Das wichtigste Arbeitsgebiet, auch für die Frauen, ist nun einmal im Oberland das Gastgewerbe. Magdalena Boss, Grindelwald, Mitgründerin und Leiterin des im letzten Jahrhundert weltberühmten Hotels «Baer», wirkte als Bahnbrecherin. Eine trutzige Männlichen-Landschaft passt zu ihrem Gesicht.

Das Seeland ist die Früchte- und Gemüsekammer des Kantons. Wir sehen die Frauen in der Kirschen-

arbeit und darüber das liebe Gesicht von Mama Verena Scheurer, der typischen Seeländer Bäuerin, Mutter von Bundesrat Scheurer, mit dem sie die letzte Saffa noch erlebt hat.

Unsere jurassischen Schwestern sind nicht zufrieden, weil sie gleich drei Frauen gehabt hätten, derer gedacht werden sollte, sie hätten auch mehr Schätze gehabt als die alten Uhren und das hübsche Delsberger Häubchen. Aber ob Deutsch und Welsh, die ganze Schweiz kennt doch Gilberte de Courgenay, Frau Schneider-Montavon, ihr frisches junges Gesicht schaut uns so ermutigend an wie damals die müden Soldaten! Und wo in der Welt gibt es etwas so Typisches wie das Reiten der Bauernmädchen auf den flotten Jurapferden? Sie durften nicht fehlen. Damit man aber daran erinnert wird, dass feine Kultur im Jura zu Hause war, grüsst in der Vitrine die Miniatur von Isabelle Morel-de Gélieu (geb. 1779), der Pfarrfrau von Corgémont.

«Die Vielgestaltigkeit des Kantons in Landschaft und Wesen wird zur Einheit verbunden — Frauen formten von jeher mit am sozialen und kulturellen Gesicht des Kantons.» So steht es deutsch und französisch in der Mitte geschrieben, und damit hofft Bern, in seiner Art etwas trotz aller durchaus berechtigten Kritik Wertvolles an die Saffa beizubringen.

Man schrieb 1902

Die Redaktorin des Blattes hat mich gebeten, auf den Berner Tag hin etwas über die «Pergola», das schöne Wohnheim der berufstätigen Frauen Berns, zu schreiben. Das will ich gerne tun. Aber ich möchte doch gleichzeitig auch zeigen, dass der Gedanke, Wohngelegenheiten für alleinstehende Frauen zu schaffen, zumal in Bern, schon vor mehr als einem halben Jahrhundert wach war und dass er später in Bern und anderswo nach verschiedenen Gesichtspunkten immer wieder zur Ausführung gekommen ist. —

1902 also gründete eine Gruppe Berner Frauen eine Aktiengesellschaft.

Zweck: Errichtung und Betrieb von Restaurants, Versammlungs-, Erholungs- und Wohnungskälen für Frauen.

Kapital: Fr. 12 000.—, eingeteilt in 1200 Aktien zu Fr. 10.—.

Präsidentin des Verwaltungsrates: Fr. Fanny Schmid, Leiterin einer bekannten Berner Privatschule, Vorkämpferin für die Rechte der Frau.

Unter den Kommissionsmitgliedern: Helene von Müllen.

Etwas mehr als 20 Jahre hat diese AG, zuerst an der Amthausgasse, aber bald dann an der Zeughausgasse, das «Frauenrestaurant Dähmeingeführt, den Frauen Berns die nötigen Versammlungslokale für die erwachende Frauenbewegung zur Verfügung gestellt und daneben eine Reihe von alleinstehenden Frauen, berufstätige und Rentnerin-

A. Debrüt-Vogel

In einer Berner Bauernstube*

Als bald umhüllte mich die einzigartige Atmosphäre der Bauernstube, wie ich sie ja von frühester Kindheit her kenne, nach der ich mich in meinem Leben je und je zurückgesehen habe. Mutter Bärtschi führte mich zum gedeckten Tisch; am Ehrenplatz neben dem Sitz des Hausvaters sollte ich Platz nehmen, mich gar nicht genieren, tun, als ob ich zu Hause wäre; wenn es mir gut genug sei, möge ich vorlieb nehmen. Allmählich näherte sich zögernd die ganze Hausmeinde, Erwachsene und halbwüchsige Söhne und Töchter, Knechte und Mägde. Nach einer bestimmten, althergebrachten Ordnung nahmen sie umständlich ihre Plätze ein. Es breitete sich eine feierliche Stille aus, und da ertönte, nicht weit von mir entfernt, ein feines Stimmlein: «Spys Gott, tränk Gott all arme Chind, wo uf Arde sind.» — «Amen» antwortete die ganze Tischgemeinschaft. Ich sah mich nach dem Stimmlein um. Auf der andern Seite der Mutter, deren Gestalt mir vorher den Blick auf das Kind nicht gestattet hatte, sass ein kleines Mädchen, das auf schmachtigen Körperchen einen unverhältnismässig grossen Kopf trug. Unter der stark gewölbten, breiten und hohlen Stirn lugten mich zwei schwarze Augen an wie ein Mäuslein, ängstlich, fragend. «Das ist unser Jüngstes, das Martheli», gab der Vater Bescheid. «Es wird zu Euch in die Schule kommen, Lehrerin!» Die Augen der ganzen Familie waren ängstlich auf mich gerichtet, und ich spürte, dass ich nicht das geringste Zeichen der Verwunderung oder gar des Mitleides weder in Wort noch Miene zeigen dürfe. «Gib der neue Lehrere d'Hand», ermutigte der Vater. Zögernd hob sich ein kleines, schwaches Aermlein auf die Tischplatte und schob sich meiner Hand entgegen. Ich hielt ein Händlein in der meinen mit winzig kleinen, zierlichen Fingerchen, mit einem Handrücken, der anzufühlen war wie ein prall gefülltes, kleines Kissen. Wie bei einem gefangenen Vogel fühlte ich den erregten Puls. Was sollte ich sagen? «Freust du dich, Martheli?» Bestürzt sah ich, dass dem Kind die Tränen über die Wangen rollten. Es senkten alle ihre Köpfe. Da setzte sich die Mutter ins Mittel. «Wisset Ihr», erklärte sie mit kurzen Worten, «es hat halt seine alte Lehrerin sehr lieb gehabt. Sie ist gewesen wie eine gute Mutter. Nicht nur mit unserem Martheli, mit allen.» Dann wurde es eine Zeitlang still in der Stube.

Das ist nun also meine erste Schülerin — das arme Kind mit dem Wasserkopf! Und statt dass es mir die Aermlein entgegenreckte, wie ich mir das erträumt hatte, klammert es sich an Mutters Arm, und sie wischt ihm mit der Schürze die Tränen vom Gesichtlein. Und die alte Lehrerin? Ich hatte gewünscht, dass sie vor zwei Wochen an einer Lungenerkrankung gestorben war, ein Gedanke über sie hatte ich mir weiter nicht gemacht. Ich sollte sie ersetzen. So geht es eben auf der Welt: Die Alten fahren dahin — die Jungen nehmen ihren Platz ein... und sie können es. Man hat auf sie gewartet! Eine neue Zeit wird anbrechen, ein frischer Wind muss wehen...

«Sie ist gewesen, wie eine gute Mutter! Noch können mir die Worte in den Ohren. Und die alte Lehrerin steht auf aus dem Grabe und stellt sich vor mich hin. Was will sie von mir? Soll ich sie verehren, lieben — oder ist sie mir ein Stein des Anstosses? Will sie mir etwa meine Freude nehmen, mir meine Kinder entfremden? «Marie, hol doch schnell im Stübli ihr Bild!» bittet der Vater. Die älteste Tochter erhebt sich, und bald kommt sie daher mit einem schlichten Rähmlein in der Hand. Sie reicht es mir über den Tisch hin. Da steht die Lehrerin; ihre Hände ruhen auf einer Stuhllehne. Die gescheitelten Haare sind glatt nach hinten gekämmt. Die Jacke schliesst sich vorn mit einer Reihe von Knöpfen. Die weite, fällige Sonntagsschürze verdeckt den bauschigen Rock und reicht von der Taille bis auf die Schulschürzen. Und das Gesicht? Es dünkt mich nicht besonders mütterlich. Eher etwas streng, herb. «Zum Glück haben wir noch ihr Bild», meint der Vater. «Mit Mühe und Not hat man sie einst dazu bringen können, nach Burgdorf zum Photographen zu gehen. Jetzt hängt ihr Bild fast in allen Stuben.» — «Gib es mir, es ist mein's», ertönt jetzt Marthelis Stimmlein. Es nimmt allen Blick in seine Händchen, klettert vom Stuhl, sehe erst jetzt, wie klein das arme Geschöpflein ist, und wie mühsam es seinen schweren Kopf trägt — und trippelt damit ins Hinterstübchen.

Ich muss sehen, wie ich mit dem Erlebnis fertig werde. Sie ist nicht gewillt, mich so bald zu verlassen, die alte Lehrerin, auch in der ersten Nacht in meinem Schutze ausser sie sich mir auf die Brust.

Und am Morgen? Allein sitze ich in der Dämmerung in meiner ersten Schulstube vor den leeren Schulbänken auf dem Sitz des altväterischen Pultes — ein gar merkwürdiger Königsthron! Da steht oben auf dem flachen Brett ein offenes Tintenfasschen, und an dessen Hals lehnt sich ein altes, zehnräppiges Federhalterchen mit einer eingetrockneten Rösselfeder. So hat die alte Lehrerin die Feder hingelagt, nachdem sie, ohne es zu wissen, ihren letzten Schultag in den Rodel eingetragen hatte. — Und ich werde heute meinen ersten mit eben demselben Federhalterchen einschreiben. Wirklich? Soll ich nicht lieber meinen neuen Federhalter hervorsuchen? Nein — ich kann's nicht. Ich muss das alte Federhalterchen ergreifen, ob ich will oder nicht. Ein merkwürdiger Schauer durchschüttelt mich. Die alte Lehrerin... War sie eigentlich immer da? Sollte sie wie ein ständiger Schatten meine Freude verdunkeln? Soll es so gemein sein, dass ich mit ihr ringen muss um die Liebe meiner Kinder?

Aber nicht! Es kommt ein neues Erlebnis. Das kleine, stille und verlassene Stübchen der Lehrerin war bis dahin streng verschlossen gewesen. Was hat den Schlüssel? Benz. Ihm hatte die Behörde den Schlüssel anvertraut. Und eines Tages, ich hatte schon einige Wochen des Amtes gewaltet, kam Benz und schloss die geheimnisvolle Türe auf. Hinter ihm drangen ein paar entfremdete Verwandte der Lehrerin in Stübchen. Mir gelang es, bevor die Türe sich wieder schloss, einen Blick in dieses Heiligtum zu werfen. Ich sah ein altes, ehrwürdiges Bett mit gehäkelter schneeweisser Decke sorgfältig zugedeckt. Ein Tisch, ein paar einfache Stühle, ein grosser Schrank, eine alte Kommode und ein Büchergestell war alles, was die Lehrerin nötig hatte zum Leben.

* Aus Elisabeth Müller «Türen gehen auf», Verlag Gute Schriften, Bern.



Roggli-Pensées

haben Weltruf

Weitere Roggli-Züchtungen für die Gartenliebhaberinnen

- Lupinen rot, rosa
- Landnelken rot, mehrjährig
- Chrysanthemum weiss, mehrjährig
- Sommer-Rittersporn rot, rosa, blau, weiss
- Sommer-Aster rot, rosa, karmin, blau
- Sommer-Rudbeckia zweifärbig
- Stauden-Rudbeckia mehrjährig
- Helichrysum gemischt
- Cosmos rot, einjährig
- Kohlrabi weisser, blau



Die Roggli Züchtungen dürfen nur in Originalpackungen des Züchters verkauft werden, die auf der Rückseite mit obiger Schutzmarke versiegelt sind.

+ =

gut
vorteilhaft

LOEB

Die ansprechende Familiengeschichte aus dem Glarnerland, die Sie in unserem Feuilleton lesen, soll in Buchform erscheinen — sofern genügend Bestellungen eingehen. — Preis nur Fr. 7.50! Richten Sie heute schon Ihre provisorische Bestellung mit Bestellchein Seite 4 an die Administration SCHWEIZER FRAUENBLATT, Winterthur, Technikumstrasse 83, Winterthur.

Unser Feuilleton

nen, als Dauermieterinnen beherbergt. Bei ihrer Auflösung im Jahre 1923 ging die gesamte Einrichtung sowie ein Teil des in sparsamer Betriebsführung gesammelten kleinen Vermögens an die Vereinigung weiblicher Geschäftsgestellter der Stadt Bern über, die mit dem Betrieb auch die Verpflichtung übernahm, die bisherigen Inassinnen des Hauses weiter als Mieterinnen zu behalten.

Unter der Leitung des rührigen Vereins ist dann das ganze Haus umgebaut und im Parterre, das früher nicht zum Betrieb gehört hatte, ein grosses alkoholfreies Restaurant für Männer und Frauen eingerichtet worden. Das eigentliche «Frauenrestaurant» blieb auf den ersten Stock beschränkt. Aber nicht lange! Die «exklusiven» Frauen, die ihr Recht, unter sich zu bleiben, mit Vehemenz verteidigt hatten, fanden die gemischte Gesellschaft im Parterre mit der Zeit ganz gemütlich, und als dann einmal ein männlicher Gast erklärte, er könne den Geruch der Wische im Parterre nicht ertragen (!) und seiner sensiblen Nase wegen ausnahmsweise im 1. Stock aufgenommen wurde, war das Eis gebrochen. Fortan sprach niemand mehr von «Segregation», einzig bei der Vermietung von Zimmern galt weiterhin die alte Regel: ladies only. —

Im Jahre 1928 — auf die erste Saffa hin — hat dann die Vereinigung im Nebenhaus eine kleine Hotelabteilung eröffnet, zuerst auch nur für Frauen. Erster Gast: Maria Waser. Später jedoch, bei der Erweiterung des Hotels um zwei Stockwerke, wurde auch dieses Prinzip durchbrochen und jahrelang haben u. a. auch die abstinenten Nationalräte, unter ihnen der nachmalige Bundesrat Nobs, während der Sessionen im früheren «Frauenrestaurant Daheim» logiert.

Mittlerweile war der Gedanke von Wohnheimen für Frauen verschiedener Bevölkerungsschichten

auch in anderen grösseren Ortschaften wahr geworden. Heime für Studentinnen entstanden in Genf und Zürich. Die «Freundinnen junger Mädchen» schufen Martahäuser für Hausangestellte in Genf, Bern, Basel, Montreux, Zürich. Wohnheime für Berufstätige entstanden auf genossenschaftlicher Basis in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg in Basel, Zürich, Winterthur. Auch in Bern kam ein solches 1927 durch private Initiative zustande. Es besteht heute noch und ist immer voll besetzt. Für Lehrtöchter wurde in unserer Stadt vor wenigen Jahren ein nettes Heim eingerichtet, in dem sie während der Lehrzeit essen und wohnen können.

Unter den vielen Heimen der Schweiz nimmt die 1951 von der Vereinigung weiblicher Geschäftsgestellter der Stadt Bern erbaute «Pergola» deshalb eine etwas besondere Stellung ein, weil sie für beide Kategorien berufstätiger Frauen sorgt: mit möblierten und unmöblierten Zimmern für die jüngeren unter ihnen, mit Ein- und Zweizimmerwohnungen für die älteren, schon sesshafteren, die sich auf längere Dauer in ihren eigenen vier Wänden einrichten wollen. Rund 75 Mieterinnen kann die Pergola in ihren beiden Häusern aufnehmen, 25 in 16 Ein- und 9 Zweizimmerwohnungen, alle komplett mit Balkon, Bad, Keller und Estrich, 50 in den Zimmern, zu deren Mietpreis auch ein kleines Estrichgelass, die unbeschränkte Benutzung der Duschen, der Lingerie im 5. Stock zum Waschen und Plätten der persönlichen Wäsche gehört. 2 bis 3 Zimmer stehen ausserdem für weibliche Verwandte und Freunde der Mieterinnen sowie für Besucherinnen zur Verfügung, die nur kurze Zeit in Bern bleiben wollen. Mit ihrem hübschen Wohnzimmer, das auch von zahlreichen Vereinen und Gruppen zu Sitzungen und Zusammenkünften benutzt wird, ihrer einem Wintergarten gleichenden Eingangshalle, ihren hellen

Treppenaufgängen sieht die Pergola wie ein gepflegtes Hotel aus.

Ein grosses alkoholfreies Restaurant mit 150 Sitzplätzen, das im Parterre beide Häuser verbindet, gepflegt nicht nur die Hausbewohnerinnen, sondern täglich zahlreiche Gäste, die das ruhige, schöne Lokal mit dem Blick auf den grünen Garten dem Getümmel der Stadt vorziehen. Hier finden auch laufend grössere Veranstaltungen statt, Vorträge, Versammlungen, und jeden Dienstag und Donnerstag gibt ein alkoholfreies Dancing unserer Jungmannschaft Gelegenheit, einen frohen Abend ohne grosse Auslagen zu verbringen.

Und noch eine Besonderheit kann die «Pergola» aufweisen — einen gut eingerichteten Turnsaal, täglich und stündlich besetzt durch die Kleinen und Kleinsten, die dort ihre erste Anleitung in Rhythmik und Tanz bekommen, von Grösseren mit Haltungsfehlern, von werdenden Müttern, die sich auf eine schmerzlose Geburt vorbereiten, von Rhythmik- und Turnbeflissenen aller Gattungen. Selten sind die Stunden, da nicht in den Garten hinaus und hinauf zu den Balkonen leise Tanzmusik und kurze Kommandos tönen, ein Zeichen, dass in diesem Haus auch die Beschwingtheit gepflegt wird, die Körper und Seele zusammenhalten und erquickend kann. Sie sind nicht einseitig, die berufstätigen Frauen Berns. Aus einem blossen Wohnhaus, in dem jedes möglichst sich und seinen Problemen lebt, haben sie ein Gemeinschaftshaus gestaltet und damit den Gedanken weitergetragen, der die Frauen von 1902 bewegte, ein für jene Zeit noch ungewöhnliches Werk zu wagen. Als im Frühjahr 1957 das alte «Daheim» seine Räume an der Zeughausgasse aufgeben musste, weil ein Grosskonzern das ganze Haus für seine Zwecke brauchte, da hat die «Pergola» vollends die Aufgaben übernommen, die das «Daheim»

so viele Jahre getreulich durchgeführt. Nun sieht man auch in ihren Lokalen die Schachspieler über ihre Bretter gebeugt, die Bridgespielerinnen ihre Karten mischen. Nun werden — auch dies eine Besonderheit dieses Frauenbetriebes — sogar die Wirtschaftsbetriebe in den Aarebädern von der «Pergola» aus bedient sowie das «Daheim» sie alle — Frauenbad — Familienbad — Männerbad — seit 20 Jahren im Auftrag der städtischen Polizeidirektion bewirtschaftete. Nicht mehr «Pergola» allein heisst nun das Haus, sondern «Pergola und Daheim».

Anna Martin

Luubi Seäl

O luubi Seäl, wa ädu net bischt, an dig eghin Erinnerung ischt, lit Schatten v' em schönschte Tal, es jedes Ort würd mier zur Qual.

I ssuchen dig u numen dig. A jedem Wäpport, wa-n ig mig für z'lüuwen endig niderla, chlagt ds Härz u chlagt: du bischt net da.

O chumm zu mier, chumm umhi zrugg! Mis Härz mit Suehe lat net lugg. Niemale schickt mis Härz sig dry, bis das wer umhi zäme si.

Maria Lauber

lüuwe = ruhen
lat net lugg = gibt nicht nach

(Frutiger Mundart)

Zum Tag der Berner Frauen an der SAFFA

Kantonale hauswirtschaftliche Schulen Schwand-Münsingen und Waldhof-Langenthal

An diesen Schulen beginnen Ende Oktober/Anfang November 1958 neue, bis Ende März 1959 dauernde hauswirtschaftliche Winterkurse.

In diesen Kursen werden ähnlich wie bei den Sommerkursen alle Hausfrauenarbeiten, insbesondere Kochen, Brotbacken, Zimmerdienst, Waschen, Glätten, Handarbeiten bis zum Kleidermachen und Kleiderumändern, Handweben, Gemütsbau und Geflügelhaltung durchgenommen. Die Verwertung eigener Produkte bildet dabei eine Hauptaufgabe.

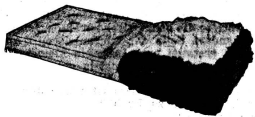
Eintrittsalter mindestens 18 Jahre. Der Unterricht ist für Schweizer Bürgerinnen unentgeltlich. Das Kostgeld beträgt Fr. 400.—. Wenig bemittelten, aber tüchtigen, im Kanton Bern wohnhaften Bewerberinnen können Stipendien gewährt werden.

Diese Kurse vermitteln eine wertvolle Grundlage zur Führung eines bäuerlichen oder ländlichen Haushaltes. Auf die charakterliche und bauernkulturelle Beeinflussung der Schülerinnen wird besonders Gewicht gelegt.

Anmeldungen für den Winterkurs bis 31. August 1958 und für den Sommerkurs bis Ende Februar 1959

an die Direktion der in Frage kommenden Schule, die auf Wunsch Prospekt und Anmeldeformular abgibt und jede weitere Auskunft erteilt.

LANDWIRTSCHAFTSDIREKTION
DES KANTONS BERN



Wem seine Gesundheit lieb ist,
der schläft auf Rosshaar!

Eine gute Rosshaarmatratze ist die beste Grundlage für einen gesunden Schlaf und schützt vor Rheuma. Verlangen Sie im Fachgeschäft Rosshaar der

**PFERDEHAARSPINNEREI ROTH & CIE.
WANGEN a. A.**

Gegründet 1748

Immer mehr Frauen
wenden sich in Geldangelegenheiten
an uns

Wir beraten Sie gerne und kostenlos

IHRE HANDELSBANK



**KANTONALBANK
VON BERN**

HAUPTBANK BERN • 48 ZWEIGNIEDERLASSUNGEN IM KANTON



Spezialgeschäft für

Blusen
Damenwäsche
Hausdress
Taschentücher

am Zytglogge Bern Gründung 1864

BKW

BERNISCHE KRAFTWERKE AG

Elektrizität erleichtert das Leben...

Sie kocht, brät, grilliert, bückt, sterilisiert,
dörft, heizt, kühlt, wäscht, treibt an, beleuchtet
usw.

Im Saffajahr ist es gewiss von Interesse, zu vernehmen, dass in der Kramgasse-Apotheke Schmid, Inhaberin Dora Schmid, Apothekerin, seit Jahren

**ausschliesslich
Frauen arbeiten**

Bern, Kramgasse 21, schräg gegenüber dem Konservatorium, ☎ 2 17 28.

Helvefia Crème Pudding

Verwöhnt den Alltag



Jede Frau

wünscht sich



An der SAFFA 1958:

Berner Malerinnen, Bildhauerinnen und Kunstgewerblerinnen

Im Kunstpavillon, in den Wohnbauten, Restaurants der Saffa und im Helmhaus Zürich finden wir Werke von Berner Künstlerinnen. Es sei uns ver-gönnt, zuerst eine ausserhalb des Kreises zu nen-nen, Hedwig Krebs, Schwester von Maria Wasser, deren ungemein lebendige Blumenbilder im Haus der Kantone schon in der Vorhalle den Besucher begrüssen. Etwas von der Blumenfreudigkeit der Berner Bäuerin lebt darin und wir er-innern uns, dass die Künstlerin viele Jahre ihres Lebens in Herzogenbuchsee verbrachte, diesem Dorf, in dem Amelie Moser ihr beispielhaftes Werk schuf.

Sollen wir nun aus der Zahl der mehr als 30 Berner Malerinnen einige Namen nennen? Waren es die Begabtesten, die Eigenpersönlichsten, die Aerkanntesten oder würde die Auswahl nicht eher vom persönlichen Geschmack der Berichterstatterin bestimmt! Da zudem die Jury von bestimmten Ge-sichtspunkten ausgehen musste, um eine gewisse Einheitlichkeit in der Vielfalt zu wahren, müsste die Auswahl der Genannten so oder so unvollkom-men sein. Freuen wir uns vielmehr, dass der Bel-trag des Kantons Bern beachtlich ist, dass wir, do-wohl bei der Malerei wie auch bei der Plastik Werke sehen, die von künstlerischem Ringen und starker Begabung zeugen. Erwähnen wir auch, dass

Bernerinnen bei der Anordnung massgeblich be-teiligt waren, so Sonja Falk, Elisabeth Stamm, die schweizerische Präsidentin der Gesellschaft schweizerischer Malerinnen, Bildhauerinnen und Kunst-gewerblerinnen, und Pierette Favarger.

Bei den rund 15 Kunstgewerblerinnen überrascht die Vielfalt der Gebiete nicht weniger als die Ori-ginalität der Gedanken, handle es sich nun um Wirk-liche oder Stickerereien, um Schmuck oder Ke-ramik, um nur dies herauszugreifen. Das neuzeit-liche Wohnen bringt es mit sich, dass die «klei-nen Dingen» mehr Bedeutung beigemessen wird, dass Handwerkliches wieder denjenigen Platz zu-rückerobert, der ihm seinerzeit selbstverständlich zukam.

Berner Grafikerinnen

Eine der besonders wohlgelungenen Hallen ist diejenige, welche sich mit den Fragen der Ernäh-rung befasst, Halle 26. Die glückliche Verbindung von zur Schau gestellten Erzeugnissen wie prächtigen Gemälden und Obst, Brot und Fleisch usw. mit Bildern und Schrift nimmt den Besucher sogleich gefangen, verlangt auch nicht zuviel Gedankenar-

beit von ihm, was gewöhnlich an einer Ausstellung nicht geschätzt wird, und bleibt doch im Gedächtnis haften.

Vier Berner Graphikerinnen teilten sich in die Aufgabe, die verschiedenen Themen zu gestalten, aufmerksam zu machen, was im Gemüsebau geleistet wird, wie sich der Obstbau entwickelt, welche Verantwortung der Hausfrau zukommt, sei es in der täglichen Verwendung als auch vorausschauend in der Vorratshaltung u. a. m.

Maja Allenbach-Meier, hauptsächlich bekannt als Entwerferin der viel beachteten Saffa-Briefmarke, fiel die Aufgabe zu, die Säftebar im Auftrag der Arbeitsgruppe Obst, Obstprodukte usw. wie auch die überaus anschauliche Gemüseaussellung zu gestalten. Sicher war es nicht leicht, die Synthese zwi-schen belehrender Schau, die nicht lehrt wirken darf, und dem Appell an den Konsumenten, vor allem die «Frau am Steuer der Ernährung» zu finden. Die vielen anerkennenden Stimmen beweisen, dass es gelungen ist.

Ebenfalls keine Unbekannte ist Silvia Fritsch-Feller, eroberte sie sich doch beim Plakatwettbewerb für die Saffa den 6. Preis. Die Darstellung von Brot und Fleisch, ausgezeichnet als Lektion für an-gehende und Repetitorium für langjährige Haus-frauen, wie auch die kleine Sonderschau von Hafer-produkten sind ihr Werk. Vielen Konsumenten wird durch eine so klar gegliederte Schaulstellung gezeigt, welche grosse Anstrengungen die Berufe in der Nahrungsmittelindustrie unternahmen, um die Wünsche der Verbraucher zu erfüllen. Auf besonders sym-pathische Weise wird das Thema Nahrungsmittel behandelt, diese Aufgabe, deren Wichtigkeit leider noch viele nicht einsehen, Auf der Galerie, ebenfalls zum Nachdenken anregend, die Mahnung der Schweizerischen Zentralstelle zur Bekämpfung des Alkoholis-mus, eine sehr gut durchgearbeitete und gelückte Verbindung von Wort und Bild.

Eve Froidevaux hatte sich der Milchbar, der But-ter und der «Familienernährung» anzuwenden. Milch steht gewöhnlich im Mittelpunkt des In-teresses der Milchabgabe muss gefördert, das ver-mehrte Interesse des Publikums geweckt werden. Der Graphikerin kommt dabei eine wichtige Auf-gabe zu, die in der Gestaltung der Milchbar überzeugend gelöst wurde.

Solange Moser, Gestalterin der Berner Kojle im Haus der Kantone, betreute in der Halle Ernährung die Themen Oel, Käse, Eier, ferner Obstverwertung (Schweizerische Zentralstelle zur Förderung der häuslichen und bäuerlichen Obstverwertung, Wädens-wil). Auch sie fügte sich ausgezeichnet dem Gan-zen ein, ohne das Eigenpersönliche zu verleugnen.

Leider erlaubt es der Platz nicht, auf Einzelhei-ten einzugehen, die erst eindrücklich zeigen, wie in-tensiv sich jede der Graphikerinnen mit den The-men auseinandersetzt.

In Halle 17, «Die Frau im Modegewerbe», findet sich ebenfalls eine Bernerin, Lily Hauser-Bärtschi, Biel, als graphische Gestalterin. Ausbildung und Weiterbildung, Möglichkeiten auf den verschiedenen modischen Gebieten werden in klarverständlicher Weise dargestellt und dürften sich auch als ausge-zeichnete Werbung für das immer ein wenig unter Nachwuchsmangel leidende Modegewerbe erweisen. Selbst die Kosmetikerin und Coiffeuse fehlen nicht, gehören doch sie ebenfalls dazu, wenn es gilt, eine Frau anziehend zu zeigen.

Redaktionell

Wir danken den Berner Journalistinnen Dr. A. Debrüt, Gerda Stocker-Meyer und Regina Wiedmer sowie Fräulein Anna Martin für ihre Mitarbeit an dieser Nummer, wie überhaupt für ihr so ausgezeich-netes, zuverlässiges Mitschaffen an unserem Blatt zu jeder Zeit.

Advertisement for SAFFA kitchen. Title: 'Die schönste Küche an der SAFFA im Einfamilienhaus beim Wohnturm'. Includes a logo with the word 'BONO' and a telephone number 'Niedergösgen Tel. 064 31465'. A quote reads: 'Küchen von morgen für Leute von heute!'.

Eine Kunsthandwerkerin im Tessin

Was ist das für ein versteckter, romantischer Häuserwinkel in Rivapiana! Ein winziges Plätzchen mit leise plauerndem Brunnlein — alter echter Tessin ringsum mit greisem Gemäuer und hohen Bögen — scheint so weit, weit fort von dem doch so nahen Locarno! — Spitzweg-Zauber — und da ist er auch schon, der Spitzweg selber, aber weiblichen Geschlechtes: mit braunen Augen und kurzem Haar, mit dem versonnenen Ausdruck des vom Leben ge-reiften und gezeichneten Menschen tritt er aus der Tür seines winzigen Binnenhöfchens: die Bildhauerin, Malerin, Keramikerin und Kunsthandwerkerin Dora Timm. In ihrer unverfälschten Basler Mund-art läßt sie uns ein, näher zu kommen — in ihr ein-zigartiges zweistöckiges Künstler-Kläuschen.

Hier lebt ihre schweizerische Herbitheit sich aus in den bäuerlichen Figuren einer grossen Krippe, die sie für ein Altersheim der Ostschweiz geschaffen hat, sie lebt in ihren irden, hand- und standfesten Schafen, den störrischen Eselchen, den heiteren Hundchen die sie geschnitzt hat — und das geht bis zum gediegenen, anmutigen, künstlerischen Kinder-spielzeug, etwa den hölzernen Fröschen, das mit ins Badewasser der Kleinsten will und seinem Kol-legen, dem Fischlein, das zum Erproben der Zäh-nchen ebenso tauglich ist wie als Gefährte beim Was-serplanschen und das an Land sogar durch einen Fingerkud hoch in die Luft schnellen kann wie ein Delphin!

Wieviele Motive der ihr so vertrauten Landschaft aber hat das Auge der Malerin entdeckt, ihr kräftiger Pinselstrich beschworen auf den Aquarellblät-tern — alle Farbigkeit, die Duft- und Luftstimmung des gesegneten Kantons leben darin und werden als «bel ricordo», als echtes, kostbares «Andenken» von den Fremden gekauft! — Etwas ganz Anderes, Neues hat Dora Timm erfunden und geschaffen: kleine, aber auch grosse Wandbehänge, wie man sie auch hinter einem Bett, einem Divan oft so nötig hat: auf ein besonderes, naturfarbenes Bastgewebe wirft sie, lebhaft in der Zeichnung, froh in der Farbe, bald dieses, bald jenes Tessin-Motiv — schmale bunte Häuserfronten mit Bogen-Loggien, die Boote des Lago, ein Eselchen-Gespinn — und auf einem zieht gar eine bunte Prozession mit zwei geistlichen Her-ren an der Spitze einher!

Humor und Phantasie, liebevolle Beobachtung von Menschlein und Tierlein, tiefe Naturverbunden-heit haben in dieser Gestalt im Spitzwegwinkel — wie sonderbar zu denken, dass durch diese kleine alte Pforte nun schweizerisches Kunstgewerbe, ideell wichtige, kulturell wertvolle «Devisenbringer» als bel ricordo hinausschiffen in die weite fremde Welt jenseits der Grenzen! ir.

Die Bäuerinnen und ihre besonderen Probleme

Die Frauen in Genf, Basel und Zürich — in den grossen Städten der Schweiz — haben sich an-länglich der Probeabstimmung in grosser Mehrheit zum Frauenstimmrecht bekannt. Und die Bäuerinnen? Sie spielen in ihrem Reich, dem grösseren oder kleineren Bauerbetrieb, eine wichtige Rolle. Keine verdient es mehr als die Bäuerin, die Mitarbeiterin des Mannes genannt zu werden. Sie sind an eine Arbeitstellung gewöhnt, daran, dass sie ihr Auf-gabengebiet haben und der Mann das seine. Ihre be-rufliche Arbeit bringt sie in engste Beziehung mit wirtschaftlichen, sozialen und politischen Fragen. Sie sind auch daran gewöhnt, sich anzupassen, da-mit der Betrieb reibungslos läuft. Darum denken sie, sie würden doch gleich stimmen wie der Mann, also sei es einfacher, wenn der Mann die Stimme für die Ehegemeinschaft abgibt. Dabei übersehen die Bäuerinnen allerdings, dass auch auf dem Lande nicht alle Frauen verheiratet und Bäuerinnen sind. Warum die ledigen Frauen, die niemand haben, der für sie stimmt, so ganz ausschalten?

Und wäre es nicht auch für die Bäuerinnen wünschenswert, dass sie mitbestimmen können in Ge-meindeangelegenheiten, wenn es darum geht, einen Kindergarten im Dorf zu schaffen, Leuten zu wäh-len, vielleicht ein gemeinsames Waschhaus und eine Tiefkühlanlage zu bauen? Oder im Kanton, wenn es darum geht, eine bäuerlich-hauswirtschaftliche Schule zu erweitern oder neu zu bauen und deren Ausbildungsprogramm festzulegen? Das Mitbestim-mungsrecht in Gemeinde- und Kantonsangelegen-heiten steht allerdings jetzt nicht zur Diskussion. Aber ist die Lage nicht gleich in eidgenössischen Angelegenheiten: Haben die Bäuerinnen denn nicht auch etwas zu sagen bei der Schaffung einer Mut-terschaftsversicherung, einer Invalidenversicherung, der Verbesserung der Krankenversicherung, der Revision des Gesetzes über die Rechte einer ausser-ehelichen Mutter und ihres Kindes? Sollten die Bäuerinnen nicht mit gleichen Rechten mitarbeiten dürfen in allen Kommissionen, die sich mit dem bäuerlich-hauswirtschaftlichen Lehren befassen? Sind sie nicht ganz besonders interessiert bei der Ausarbeitung der Bestimmungen über die Subven-tionierung landwirtschaftlicher und hauswirtschaft-licher Schulen? Sollen Wirtschaftsfragen, wie die Festlegung von Preisen ihrer Produkte, ganz ohne Mitwirkung der Bäuerinnen geregelt werden?

Darf man nicht den Bäuerinnen sagen: Wenn eine Frau Einblick und Verständnis hat für öffent-liche Angelegenheiten, so ist es die Bäuerin, die in ihrem Dorf ganz nebenher eine politische Schulung erfährt wie wenig andere Frauen. Fast jeder Bauer hat wenigstens einmal in einer Behörde mit-gearbeitet. Auf dem Weg über den Mann lernt die Bauernfrau ganz von selber öffentliche Angelegen-heiten verstehen. Ist es dann nicht ihre Pflicht, bei den öffentlichen Aufgaben auch selber mitzu-helfen?

Der Orientierung «... im Sinne der Gerechtigkeit und der Demokratie...» (zu beziehen durch die Ar-beitsgemeinschaft der schweizerischen Frauenver-bände für die politischen Rechte der Frau, Spital-ackerstrasse 16, Bern), entnommen.

Die Bäuerinnen fürchten oft die Einführung des Frauenstimmrechtes, weil sie den städtischen Haus-frauen, die täglich Nahrungsmittel einkaufen gehen und monatlich das Geld für die Milchrechnung auf-bringen müssen, nicht zutrauen, dass sie bei Entsch-eidungen über Preisfragen genügend Verständnis für die besondere Lage der Landwirtschaft haben. Städtische Frauen, so meinen die Bäuerinnen, werden immer gegen die Stützung der landwirtschaftlichen Preise stimmen. Zudem fürchten sie ganz allge-mein, dass die Städte und die Konsumenten bei Einführung des Frauenstimmrechtes ein noch grösseres Uebergewicht erhalten. Bauern und Bäuer-innen übersehen, dass manche Hausfrau, vielleicht gerade darum ängstlich auf niedrige Konsumenten-preise sieht und die gerechten Belange der Land-wirtschaft nicht versteht, weil sie bisher aus dem politischen Leben ausgeschlossen war und damit von allem dem eigenen Haushalt sah. Durch Einbe-ziehung der Frau in das politische Leben wird auch deren Horizont erweitert, so dass sie das Volk als Gemeinschaft sehen, lernt.

USEGO



Wir laden Sie ein...

während der SAFFA den herrlich Duftenden, hocharomatischen USEGO-Jubiläumskaffee zu versuchen. An der USEGO-Kaffeebar, im Pavillon «Hausfrau sein ist ein Beruf», erhalten Sie für nur 30 Rp. ein Tässchen exquisiten USEGO-Jubiläumskaffee.

Die Schotten haben längst heraus, dass der teuerste Kaffee der billigste ist — sie sind bloss zu bedauern, dass bei ihnen USEGO-Jubiläumskaffee nicht zu kaufen ist. — In der Schweiz in 400 USEGO-Geschäften erhältlich. im schwarz/silbergestreiften 250-g-Paket nur Fr. 340 und erst noch Rabatt



Im USEGO-Geschäft gut beraten — gut bedient

Advertisement for SWISS BABY Strickapparat. Title: 'Wunderbar einfach ist das Stricken auf dem SWISS BABY-Apparat!'. Includes an illustration of the knitting machine and the text 'HEINRICH GELBERT Bahnhofstrasse 98, Zürich 1 (2. Stock, Lift)'. A quote reads: 'Solide Ganzmetall-konstruktion, absolut verzugsfrei und unzerbrechlich!'.

Advertisement for RENÉ FAIGLE AG ZÜRICH 1. Title: 'Eine in Ihrem Heim'. Includes an illustration of a typewriter and the text: '«Zwischen den Welten» von Betty Knobel wird — sofern genügend Bestellungen eingehen — zum vorteilhaften Preis von Fr. 7,50 in Buchform erscheinen. Das Werk wird circa 200 Seiten umfassen und broschiert in illustrier-tem Umschlag ausgegeben. Beachten Sie Bestellschein auf Seite 4'.

Advertisement for Saffa 1958 Turm-Café. Title: 'Saffa 1958 Eröffnung 17. Juli'. Includes an illustration of the tower building and the text: 'Besuchen Sie das Turm-Café „MERKUR“ den «Höhepunkt» der Saffa mit der prächtigen Rund-sicht. Wir freuen uns auf Ihren Besuch «MERKUR» bürgt für Qualität'.



Die Perle der Handstrickapparate ist die grosse Ueberraschung an der SAFFA

Schweizerfabrikat
Ganzmetall
Das Beste vom Neuen

Vorführung an der Ladenstrasse
Spezialhaus für Handstrickapparate
C. CAVEGN-MEYER
Zürich 4, Bäckerstrasse 43, Tel. (051) 27 44 71



AUCH SIE MADAME
WERDEN VON
UNSEREM
CURLESS-PERMANENT
BEEGESTERT SEIN

Kutknecht

COIFFURE

STOCKERSTR. 35/

DREIKÖNIGSTR. 33

TEL. 27 44 98



Wollen Sie es nächsten Winter nicht bequemer haben?

Jetzt ist noch Zeit, Ihre Heizung auf Oelfeuerung umzustellen, und zwar ohne grosse Umstände und zu einem erstaunlich günstigen Preis. Sie hätten keinen Staub mehr in Ihren Kellerräumen, saubere Bedienung, leichte Wärmeregulierung, kurz: ein Maximum an Bequemlichkeit.

Finden Sie nicht, es würde sich lohnen, uns anzurufen? Telefon (051) 54 84 44.

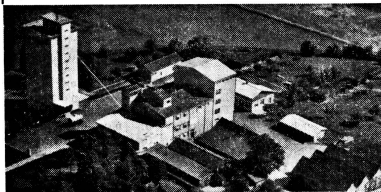
Feuerungsbau AG, Zürich, Albulenstr. 39



Seit 32 Jahren stellen wir in meinem Unternehmen Mischfutter her; KUNATH-Futter für Geflügel, Schweine und Rindvieh.

Der grosse, eigene Landwirtschaftsbetrieb dient der Versuchs- und ständigen Forschung nach Verbesserung der tierischen Leistung und Gesundheit und der Senkung der bäuerlichen Produktionskosten.

Frau K. Kunath, Mischfutterfabrik, Aarau



Haushaltungsschule Zürich

des Gemeinnützigen Frauenvereins Zürich

Die bewährte Ausbildungsstätte mit reichhaltigem Unterrichtsprogramm, einschliesslich Gartenbau, führt folgende Kurse durch:

Berufskurse: Haushaltungslehrerinnen
Hausbesamntinnen

Haushaltungskurse: Jahreskurse
Halbjahreskurse

Kurzfristige Kurse: Tageskochkurse
Abendkochkurse

Neuzeitliche Unterrichts- und Wohnräume für interne und externe Schülerinnen.

Auskunft u. Prospekte durch die Schulleitung Zeltweg 21a, Zürich 7/32
Tel. 24 67 76

SURVAL KLOSTERS

Kinderheim — Präventorium — Privatschule

für Kur- und Ferienkinder.

Aufnahme von Töchtern zur Ausbildung als Kinderheimgehilfin und -pflegerin mit Diplombabschluss.

Leitung: M. u. K. Keller-Hunkeler

Solide ländliche Spar- und Kreditinstitute



sind die 1050 genossenschaftlichen, fachmännisch geprüften

Raiffeisenkassen

Sie kennen weder Dividenden noch Tantiemen und leihen die anvertrauten Gelder gegen gute Sicherheit im gemeindeweißen Geschäftskreis aus. Reingewinn und Reserven bleiben in der eigenen Gemeinde

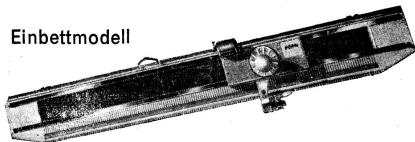
Wegleitung und Auskunft für Neugründungen erteilt der

Verband schweizerischer Darlehenskassen St. Gallen

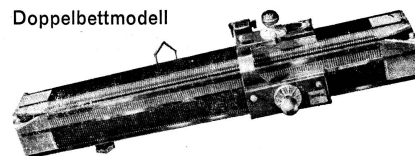
Die ansprechende Familiengeschichte aus dem Glarnerland, die Sie in unserem Feuilleton lesen, soll in Buchform erscheinen — sofern genügend Bestellungen eingehen. — Preis nur Fr. 7.50! Richten Sie heute schon Ihre provisorische Bestellung mit Bestellschein Seite 4 an die Administration SCHWEIZER FRAUENBLATT, Winterthur, Technikumstrasse 83, Winterthur.

BUSCH -Handstrickapparate

Einbettmodell



Doppelbettmodell



Die nützlichen und praktischen Helfer für jede Hausfrau. - Besuchen Sie unser Strickstudio an der Ladenstrasse.

Busch-Werke AG
Abteilung Handstrickapparate
Chur Tel. 081 21661



Die Ansprüche entscheiden...

Für höchste Ansprüche...
die vollautomatische
Unimatic
FAVORITE

das Spitzenzeugnis der schweiz. Industrie für 4 oder 6 kg Trockenwäsche mit seinen unübertroffenen Vorteilen...

- Dank Obeneinfüllung äusserst praktische Handhabung: Einfüllen und Herausnehmen der Wäsche ohne Bücken in aufrechter natürlicher Haltung
- Doppelseitig hinten und vorne gelagerte Trommel (46, bzw. 72 dm³ Inhalt)
- Absolute Vollautomatik (mit Stoppvorrichtung) also einfachste Bedienung
- Vor- und Hauptwaschmittel können gleichzeitig eingefüllt werden (pat. Waschmittelfuhr)
- Vollautomatischer Vorwaschprozess

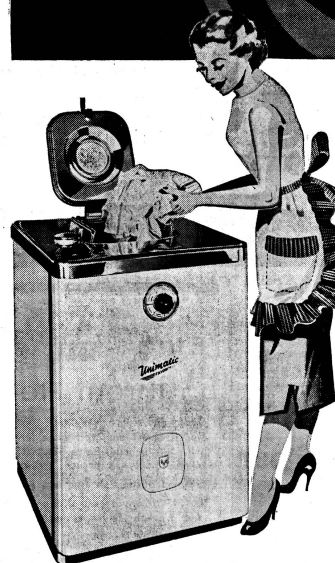
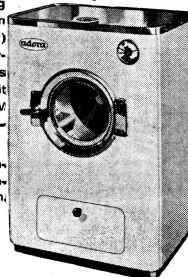
UNIMATIC-Favorite mit Heizung von 5¹/₂, bzw. 7¹/₂ kW ab Fr. 3100.-

Angenehme Zahlungsleistungen dank VZ-Finanzierungsplan,

— und sonst natürlich eine Waschmaschine

adora

Ihr niedriger Preis erlaubt jedermann die Anschaffung eines schweizerischen Waschautomaten. Trömmel, Gottich, Boiler und Abschlussdeckel aus rostfreiem Stahl (Cr-Ni-18/8); sie fasst 3¹/₂ - 4 kg Trockenwäsche; Heizung 5¹/₂ kW. Auch hier genügt ein Schalter, um die vielfältigen Möglichkeiten der Maschine auszunützen. Vergleichen Sie mit anderen Frontalautomaten und Sie werden spontan der ADORA den Vorzug geben! nur Fr. 2265.-



Beide Modelle sind Produkte der VERZINKEREI ZUG AG. mit Service-Stationen in der ganzen Schweiz; SEV- und SH-geprüft.


Verlangen Sie Prospekte im Fachgeschäft oder direkt beim Fabrikanten.

VERZINKEREI ZUG AG ZUG 042/40341

90% aller Einkäufe besorgt die Frau. Mit Inseraten im «Frauenblatt», das in der ganzen Schweiz von Frauen jeden Standes gelesen wird, erreicht der Inserent höchsten Nutzeffekt seiner Reklame

Demonstrationen an der SAFFA, Stand Nr. 17, Halle «Helfer der Hausfrau»

NEU



Der neue Passap-Automatic strickt noch schneller, einfacher und so weich wie von Hand.

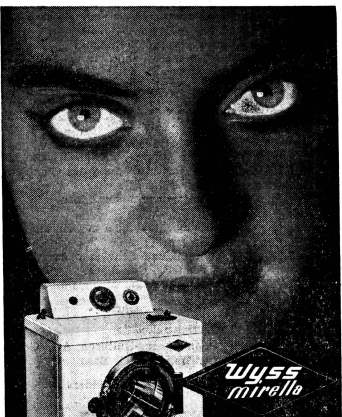
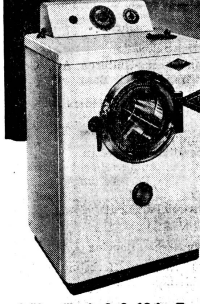
Passap A.G.
Gotthardstr. 51
Zürich 2
Tel. 051 / 23 78 87

Permanente Vorführungen während der Geschäftszeit

Reibstein 20
KLEBERZINN
ZÜRICH 42
Maßstab genau
Prophat und

Der Weg zum schönen Haar ▶ Enge—Capina—SAFFA

Der Weg zur Saffa führt Sie vom Bahnhof Enge beim Haaranalytiker Gody Breitenmoser an der General-Wille-Strasse 21 vorbei. Benützen Sie die Gelegenheit, sich von den Haarsorgen zu befreien. Vergessen Sie aber nicht, Ihren Besuch durch Telefon 051/23 58 77 zu avistieren.

WYSS mirella

DER BEVORZUGTE WASCHAUTOMAT

Größen für: 4, 6, 9, 12 kg Trockenwäsche

Maschinen soll man nicht mit Menschen vergleichen. Trotzdem haben beide eines gemeinsam: Wenn sie viel versprechen und wenig halten, wirken sie enttäuschend. Dies gilt besonders auch für Waschmaschinen. Ein Waschautomat, der hält, was er verspricht, ist WYSS-Mirella, das Schweizer Qualitätsprodukt.

Besuchen Sie uns an der SAFFA, Halle «Helfer der Hausfrau», Stand Nr. 15.

GEBRÜDER WYSS, BÜRON / LU
Waschmaschinenfabrik Tel. (045) 3 84 84

Verkaufsbüro Zürich: Seefeldstrasse 116. Telefon 32 25 88

Tapeten A.G.
DECORATIONSGESTALTUNG
ZÜRICH, Fraumünsterstr. 8, Tel. 23 37 30
VORLAGE

WELTMODE AG
Uraniastrasse 14, Zürich

Neben der grossen Auswahl von

Schnittmustern
und
Mode-Journalen

finden Sie bei uns neuerdings auch eine erstklassige Auswahl von Neuheiten in

Jupes
(Mod. Geny Spielmann, Weltmode, Harella)

Blusen
(Mod. «Bambus»)

Pullovern
(u. a. «Alpinit»)

Damenstrümpfen
(u. a. «Idewe»)

Neueröffnung der umgebauten Ladenräumlichkeiten: September 1958

Erstellerin des Bauernhauses Neuhof an der SAFFA 1958

Genossenschaft Landw. Bauamt des Schweiz. Bauernverbandes Brugg

Büro in Brugg, Winterthur, Bern, Lausanne, Bottighofen TG.

Ausführung aller technischen Arbeiten für landw. Bauten, Käsereien, Genossenschaftsgebäude sowie Beratung und Expertisen.

Pullover und Jacken
Jupes und Blusen
Damenwäsche
Strümpfe, Handschuhe
Herrenartikel

Fanny Meyer

Storchengasse 2, Zürich 1

Schlichtig

Das Vertrauenshaus für gute Bettwaren und schöne Vorhänge

Grosse Auswahl in Stoffen

Sorgfältige Verarbeitung im eigenen Atelier


Zürich, Storchengasse 18 (im Hotel Storch)
Telefon (051) 23 14 09

Unser Feuilleton

«Zwischen den Welten» von Betty Knobler wird — sofern genügend Bestellungen eingehen — zum vorteilhaften Preis von Fr. 7.50 in Buchform erscheinen. Das Werk wird zirka 200 Seiten umfassen und broschiert in illustriertem Umschlag ausgegeben.

Beachten Sie Bestellschein auf Seite 4

Kein Körper ist perfekt
jeder Körper braucht



PETER PAN

Inner Circle so wunderbar für mittlere bis vollschlanke Figuren! Hebt... formt... idealisiert Ihre Linien. Behält seine... und auch Ihre Form dank der «Duraform»-Einlage. 3 Tiefen A, B, C aus feinem Baumwollpopeline Art. 59-1 Fr. 16.50 aus feinem Nylon Art. 59-3 Fr. 15.90

E. + A. Bachmann, Schaffhausen

Einmachtopfe und Schweine-Futtertröge
aus säurefestem, braun glasiertem Steinzeug




Fig. 11

Fig. 6

Steinzeugfabrik Embrach AG
Embrach/Zürich

REGINA-Waschmaschinen

von der einfachen Vorwaschmaschine bis zum Vollautomaten finden Sie in unübertroffener Qualität und Leistung in allen Preislagen bei




REGINA-Vollautomat

REGINA-Kombi-Automat
kocht, wäscht, spült, zentrifugiert

E. SURBECK, MASCHINENFABRIK, AARAU
Tel. (064) 2 19 96

GRATIS AN DIE SAFFA MIT MÖBEL-PFISTER

Fahren Sie gratis zur SAFFA mit MÖBEL-PFISTER! Besuchen Sie in Zürich am Walcheplatz (beim Hauptbahnhof über die Limmat) die von besten Innenarchitekten und Raumgestalterinnen traumhaft schön arrangierte Sonder-Ausstellung:

«So wünscht die Frau ihr Heim»

Prachtvoll ist die Auswahl an bezaubernden Modellen, welche wir für Sie bereitgestellt haben, einzigartig die bis ins kleinste Detail meisterhaft gestalteten, wohn-

bereiten Räume. Eine besondere Überraschung für jede Frau ist die jetzt ausgestellte Traumküche.

Brauchen Sie eine Wohnungs-Einrichtung, ein Schlafzimmer, ein Wohnzimmer, ein Kombi-Studio, ein Herrenzimmer, ein Kinderzimmer, Polstermöbel oder einen Teppich? Wählen Sie dort, wo Ihnen die schönste und grösste Auswahl zu den günstigsten Preisen offen steht: BEI MÖBEL-PFISTER am Walcheplatz. Verbinden Sie Ihren Besuch mit einer Gratisreise an die SAFFA, denn schon beim Kauf ab Fr. 500.— werden Ihnen Reise und SAFFA-Eintritt voll vergütet. Nie war die Auswahl so schön und vielgestaltig wie jetzt während der SAFFA, wo wir unseren Kunden etwas ganz Besonderes bieten wollen!